



D 14288

Informationen
und
Meinungen
zur deutschen Sprache

Herausgegeben
vom
Institut für Deutsche Sprache,
Mannheim

Sonderheft
März 2007

23. Jahrgang

Sonderheft: Auslandskooperationen
des Instituts für Deutsche Sprache

INTERNET IM UNTERRICHT: DIE DEUTSCHE STANDARDGRAMMATIK PROGr@MM – EIN ERFAHRUNGSBERICHT AUS ITALIEN <i>von Maria Teresa Bianco</i>	2
EUROGr@MM – EIN NEUES FORSCHUNGSNETZWERK <i>von Horst Schwinn</i>	7
INTERNATIONALE KONTAKTE UND KOOPERATIONEN DER MANNHEIMER KONNEKTORENPROJEKTE <i>von Hardarik Blühdorn</i>	10
DAS DEUTSCH-UNGARISCHE WÖRTERBUCH ZUR SUBSTANTIVVALENZ <i>von Jacqueline Kubczak</i>	12
PRAGER WANDERUNGEN DURCH DIE MANNHEIMER QUADRATE <i>von Marie Vachková, Marek Schmidt und Cyril Belica</i>	16
WEB AS CORPUS: KOOPERATION MIT DER UNIVERSITÄT BOLOGNA <i>von Cyril Belica, Holger Keibel, Marc Kupietz und Rainer Perkuhn</i>	21
KOOPERATION DES IDS MIT DEM FORSCHUNGSZENTRUM FÜR DIE LANDESSPRACHEN FINNLANDS <i>von Arnulf Deppermann</i>	26
VERGLEICHENDE ANALYSEN VON SITUATIONSERÖFFNUNGEN / ANALYSES COMPARÉES D'OUVERTURES Ein deutsch-französisches Kooperationsprojekt <i>von Lorenza Mondada und Reinhold Schmitt</i>	27
MANNHEIM – MOSKAU Zur Kooperation zwischen der Philologischen Fakultät der Staatlichen Lomonossov-Universität Moskau und dem Institut für Deutsche Sprache (IDS) <i>von Wilfried Schütte</i>	31
Impressum	2

Auch vollständig im Internet:
<www.ids-mannheim.de/pub/laufend/sprachreport/pdf/sr07-sonderheft.pdf>

INTERNET IM UNTERRICHT: DIE DEUTSCHE STANDARDGRAMMATIK PROGR@MM¹ – EIN ERFAHRUNGSBERICHT AUS ITALIEN

von Maria Teresa Bianco

Überlegungen zum Thema „Reflexion über Grammatik“

Warum soll man eigentlich Grammatik lernen? Hat es einen Sinn, sich mit Grammatik-Phänomenen auseinanderzusetzen, wenn es so aussieht, als würden die beim Erlernen einer Fremdsprache geforderten Fertigkeiten die Reflexion über die Sprache in eine nachgeordnete Position verweisen? Diese Fragen haben schon immer lebhaft Diskussionen ausgelöst.

Die Rolle der Grammatikkenntnisse beim Erlernen des Deutschen als Fremdsprache (DaF) und ganz generell im Prozess des Spracherwerbs ist ein äußerst komplexes Thema, das weiterhin Gegenstand theoretischer Überlegungen ist und Auswirkungen auf die Didaktik hat.

Im Lauf der letzten fünfzig Jahre hat es auf diese Fragen zahlreiche und häufig recht unterschiedliche Antworten gegeben: Das Spektrum variierte zwischen einer enormen Überbewertung der Grammatikkenntnisse beim Spracherwerb und der totalen Weglassung jeglicher systematischen Beschreibung oder Reflexion über strukturelle Aspekte der L2². Lange Zeit sah man die Sprache als einen statischen, homogenen Block an, wobei man hauptsächlich die geschriebene Sprache der literarischen Tradition, der „hohen“ Literatur, im Blick hatte. Es galt die landläufige Meinung, dass man die Grammatik beherrschen müsse, wenn man eine Fremdsprache beherrschen wollte. Später verstand man unter „Fremdsprache“ ein Korpus von Aussagen, die der gesprochenen Sprache entnommen wurden und beispielhaft die verschiedenen Konstruktionen der Sprache darstellen sollten, die dann im Unterricht als Anregung für eine mechanische Reproduktion dienten. Erst seit den Neunzigerjahren wird die Notwendigkeit hervorgehoben, die L2 in kommunikativen Zusammenhängen zu erlernen; seitdem wird auch die Grammatik funktional, d. h. im Hinblick auf den Gebrauch einer Struktur bei einer bestimmten Sprechabsicht dargestellt.

Ich gehe von der Voraussetzung aus, dass eine Reflexion über die Sprache zur Reduzierung der sprachlichen Komplexität unabdingbar ist, zumal ich davon überzeugt bin, dass unsere Lernstrategie – sei sie nun auf emotionalen, motivationalen oder sonstigen Faktoren begründet – immer darauf abzielt, die Regeln einer Sprache, d. h. ihre Grammatik zu beherrschen. Ein erwachsener Fremdsprachenlerner kann sich nicht mit einer ungefähren mündlichen und/oder schrift-

IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Deutsche Sprache, Postfach 101621,
68016 Mannheim.

Internet: <http://www.ids-mannheim.de>

Mitglied der  Leibniz
Gemeinschaft

Redaktion: Annette Trabold (Leitung),
Heidrun Kämper, Horst Schwinn, Eva Teubert
Redaktionsassistenten: Jens Gerdes, Neda Radkhouni
E-Mail: sprachreport@ids-mannheim.de

Satz & Layout: Claus Hoffmann (IDS)
Belichtung: Afosatz Frey, 68199 Mannheim
Druck: Morawek, 68199 Mannheim
gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier
ISSN 0178-644X

Auflage Sonderheft: 1000
Bezugsadresse: Institut für Deutsche Sprache,
Postfach 10 16 21, D- 68016 Mannheim
Tel. +49(621) 1581-0

In eigener Sache – an die Autoren:

Wir bitten Sie, Ihre Beiträge als WINWORD oder RTF-Datei im Anhang per E-Mail zu schicken an:

sprachreport@ids-mannheim.de oder auf Diskette.

Bitte wählen Sie dazu folgendes Disketten-Format:

3.5 Zoll, WINDOWS-formatiert.

NICHT bearbeiten können wir:

– 5.25 Zoll-Disketten,

– MAC-formatierte Disketten.

Die Texte sollten **nicht** mit komplizierten Layouts und **ohne** Formatvorlage erstellt sein, die Formatvorlagen erstellen wir.

Der SPRACHREPORT wird mit **InDesign CS2** erstellt.

lichen Kompetenz begnügen, die in komplexeren Kommunikationszusammenhängen zwangsläufig an ihre Grenzen stößt.

Während der imitatorische Ansatz in der Anfangsphase des L2-Erwerbs durchaus akzeptabel ist, sind in den darauf folgenden Phasen sowohl bei der Analyse als auch bei der Sprachproduktion das Studium der Sprachregularitäten und die Vertiefung der Grammatikphänomene unerlässlich.

Dabei spielen auch die in der Schulzeit erworbenen und vertieften Kenntnisse der normativen Grammatik der L1 eine Rolle: Je umfassender die Kenntnis der Sprachstrukturen und -normen der L1 ist, desto einfacher wird es sein, Unterschiede und Ähnlichkeiten in der L2 zu entdecken.

Zur „Rückbesinnung“ auf die metalinguistische Reflexion – auch unter kontrastivem Aspekt – haben unter anderem Forschungen im Bereich der kognitiven Linguistik und der Neurolinguistik beigetragen; die Frage nach dem Sprachbewusstsein hat damit an Wichtigkeit und Aktualität gewonnen. Ein kontrastiver Ansatz kann den Spracherwerb der L2 erleichtern, indem er sowohl der Entstehung von Interferenzen als auch einer falschen, an die Muttersprache angelehnten Hypothesenbildung vorbeugt. Nur die solide Kenntnis der grammatischen Phänomene in der eigenen Sprache ermöglicht es, diese einem Vergleich mit der Fremdsprache zu unterziehen. Ein Beispiel dafür: Nur wenn wir die Wortart und die Konkordanzregeln für das prädikative Adjektiv im Italienischen kennen, werden wir in der Lage sein, die Besonderheiten der deutschen Entsprechung „aufzudecken“, die ja bekanntlich unveränderlich ist. Das gleiche gilt für die Subjunktorsätze und die Infinitivkonstruktionen: Sind uns die Mechanismen der Subordination im Italienischen klar, wird uns ihr Aufbau im Deutschen keinerlei Schwierigkeiten bereiten, da er den gleichen Regeln folgt. Um über die Erscheinungsformen der Fremdsprache nachdenken zu können, ist allerdings die Kenntnis der italienischen Grammatik notwendig, weil wir sonst nur zur mechanischen Reproduktion von auswendig Gelerntem fähig wären.

Handbücher und Grammatiken: Uneinheitlichkeit von Definitionen und Inhalten

In den letzten Jahren sahen sich viele DaF-Lehrwerkautoren veranlasst, ihre Lehrbücher durch Arbeitsbücher oder gar regelrechte Grammatiken zu ergänzen.³ Wenn man sich diese Darstellungen der Grammatik

anschaut, muss man feststellen, dass nicht nur die darin verwendete Terminologie uneinheitlich ist, sondern dass mit demselben Begriff auch unterschiedliche Inhalte bezeichnet werden. Außerdem berücksichtigen diese für italienische Studierende bestimmten Ausgaben nur unzureichend die grammatischen Beschreibungen der deutschen Sprache, die in Deutschland für Deutsche oder für Deutschlerner im Allgemeinen erschienen sind. Das kann durchaus den Lernprozess eines italienischen Studierenden beeinträchtigen, der sich über Jahre hinweg an bestimmte Definitionen und Beschreibungen gewöhnt hat.

Anhand einiger Beispiele sollen hier nicht nur die unterschiedliche Terminologie im Deutschen und im Italienischen, sondern auch die Abweichungen innerhalb der deutschen Grammatikografie veranschaulicht werden.

Seit geraumer Zeit verwenden die deutschen Grammatiker Definitionen der Wortart ‚Artikel‘, die sich von den in vielen Handbüchern üblichen Definitionen stark unterscheiden: Die Wortklasse ‚Artikelwort‘ sieht nicht nur die Unterscheidung in ‚bestimmten‘ und ‚unbestimmten Artikel‘ vor, sondern umfasst auch den ‚Possessiv-Artikel‘, den ‚Demonstrativ-Artikel‘, den ‚W-Artikel‘ (z. B. *welches Fest*) und den ‚Quantifikativ-Artikel‘ (z. B. *jedes Fest*). In den in Italien veröffentlichten Deutsch-Grammatiken gibt es in dieser Hinsicht keine einheitliche Terminologie.

Häufig werden sogar in ein und demselben Kapitel unterschiedliche Begriffe zur Bezeichnung der gleichen morphologischen Kategorie verwendet: So leben z. B. die drei Begriffe ‚Verb‘, ‚Verbsyntaxma‘ und ‚Verbalkomplex‘ friedlich nebeneinander. Aber warum muss es drei verschiedene Ausdrücke für die gleiche Wortklasse geben? Die neueste deutsche Grammatikografie benutzt jetzt die Bezeichnung ‚Verbalkomplex‘ für den prototypischen Ausdruck des Prädikats, der aus einer finiten Verbform oder mehreren Verbformen besteht, von denen eine finit ist.

Die spontane Antwort auf die Frage, welcher deutschen Wortart das italienische ‚aggettivo‘ entspricht, wäre wahrscheinlich ‚Attribut‘ oder ‚Adjektiv‘. Das Nachschlagen in einer der neueren in Deutschland erschienenen Grammatiken belehrt uns jedoch sofort eines Besseren. Unter ‚Adjektiven‘ versteht man „genusvariable Wörter, die immer zwischen Determinativ und Nomen stehen können“⁴. Diese Definition macht einen Vergleich mit der „klassischen“ italienischen Terminologie notwendig, in der neben den qualitativen auch die possessiven, indefiniten, interrogativen etc. Adjektive vorkommen.

Die Bedeutung des Begriffs ‚Attribut‘ dagegen ist viel weiter gespannt: Während er im Italienischen eine morphologische Kategorie darstellt, bezeichnet er im Deutschen ein Satzglied, das eine beliebige Erweiterung eines Kopfes realisiert, wie zum Beispiel

- eine Präpositionalphrase mit Nomen oder Adjektiv als Kopf:

*Der GRUND für sein Verhalten
Er war auf meine Hilfe ANGEWIESEN.*

- einen Genitiv:

Das GEFÜHL des Durstes

- Infinitivkonstruktionen oder Subjunktorsätze mit *dass* und *ob*, die von Nomina oder Adjektiven selektiert werden:

Ich hatte nicht die GEDULD, mir die ganze Geschichte anzuhören.

Es besteht die GEFAHR, dass wir den Zug verpassen.

Ich bin FÄHIG, die Aufgabe in sehr kurzer Zeit zu bewältigen.

Max ist sehr NEUGIERIG, ob seine Freundin die Fahrprüfung bestanden hat.

- oder einen Relativsatz:

Der Apfel, der reif ist, ...

Auch die Wortart ‚Adverb‘ ist neu definiert worden und umfasst nur noch unveränderliche, d. h. unflektierbare Elemente. Im terminologischen Wörterbuch von ProGr@mm ist dazu Folgendes zu lesen: „Adverbien sind unflektierbare Ausdrücke, deren prototypische Funktion darin besteht, Prädikate unterschiedlicher Komplexität zu modifizieren“, d. h. lexikalische Einheiten wie *damals, heute, abseits, außen, anfangs, derzeit, neulich* usw. Dementsprechend wird die Wortform *hart* in dem Satz

Er arbeitet hart.

nicht mehr als Adverb betrachtet, sondern als Adjektiv in adverbialer Funktion, da diese lexikalische Einheit in anderen Zusammenhängen variierbar und damit deklinierbar sein kann:

Das war eine harte Zeit.

Das war ein hartes Urteil.

Teakholz ist härter als Buchenholz.

Die Beschreibungen und Definitionen der einzelnen syntaktischen Glieder sind ebenfalls überaus uneinheitlich; in den in Italien publizierten Grammatiken begegnen uns die traditionellen Bezeichnungen wie ‚Subjekt‘, ‚Objekt‘, ‚Präpositionalobjekt‘, ‚Zeit-‘ und ‚Ortsbestimmung‘ sowie die seit den Neunzigerjahren gebräuchlichen ‚Ergänzungen‘, ‚Angaben‘, ‚Argumente‘ und ‚Umstandsbestimmungen‘.

Diese Begriffsverwirrung erschwert nicht unerheblich die Arbeit eines Forschers oder Studierenden, der die Regularitäten und Besonderheiten der italienischen und der deutschen Sprache lernen, vergleichen und vertiefen möchte.

Wenn man die Notwendigkeit einer Reflexion über die Strukturen und das Funktionieren einer Sprache, auch im Vergleich zur L1, erkannt hat, steht man vor dem Problem, eine Grammatik zu finden, die eine wissenschaftliche Beschreibung des Deutschen (linguistische Grammatik) mit einer lernergerechten Beschreibung (Lernergrammatik) und speziell mit einer auf die Bedürfnisse des Lerners mit Italienisch als L1 zugeschnittenen Beschreibung (Lernergrammatik für Italiener) zu finden.

Den italienischen Lernern steht allerdings keine theoretisch solide Referenz-Grammatik zur Verfügung, die die wissenschaftliche und methodologische Debatte in Deutschland berücksichtigt und gleichzeitig die italienische Grammatik (hier im weiteren Sinn als Gesamtheit von Regeln und Beschreibung dieser Regeln verstanden) und die jüngste wissenschaftliche Diskussion auch in der italienischen Linguistik nicht außer Acht lässt.

Die Propädeutische Grammatik ProGr@mm

ProGr@mm ist ein System von Informationen über die Grammatik der deutschen Sprache, das von einer Forschergruppe des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim erarbeitet wurde.

Einige Linguisten dieses Instituts haben die dreibändige „Grammatik der deutschen Sprache“ (GDS) verfasst, die von Gisela Zifonun et al. (1997) herausgegeben wurde. Diese theoretisch-deskriptive Grammatik ist als die bislang genaueste wissenschaftliche Beschreibung des Deutschen anzusehen; ihre Zielgruppe sind Linguisten und sehr fortgeschrittene Lerner. Eines der vielen Verdienste dieses Werks besteht darin, dass es auf den am IDS vorhandenen Korpora basiert.

Wenig später wurde an diesem Institut auf der Grundlage der GDS **grammis** entwickelt, ein grammatisches Informationssystem im Hypertextformat, das eine umfassendere praktische und didaktische Nutzung ermöglicht.

ProGr@mm entstand am IDS in den Jahren 2001-2004 im Rahmen des vom BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) als Teil des bundesweiten Programms „Neue Medien in der Bildung“ geförderten Projektverbundes PortaLingua.

ProGr@mm (kurz für Propädeutische Grammatik) ist ein bereits online verfügbares interaktives Lernsystem⁴ im Hypertextformat für fortgeschrittene Lerner an Universitäten.

Als propädeutische Grundgrammatik für Studierende konzipiert, bietet ProGr@mm auf hohem technologischem Niveau ein interaktives Lernsystem, dessen einzelne Einheiten als Hypertext verlinkt sind: Über die diversen Links kann man zwischen den Einheiten surfen, Grafiken und Animationen anschauen und zu den zahlreichen Übungen samt Lösungen gelangen. Die Entscheidung, das Material ins Netz zu stellen, zielt darauf ab, zum multimedialen Selbststudium zu animieren und so die herkömmlichen, von einem Dozenten gesteuerten Grammatikkurse zu unterstützen.

ProGr@mm gliedert sich in mehrere Komponenten:

„Grammatisches Grundwissen“, „ProGr@mm kontrastiv“, „Seminarbausteine“ mit Übungen und Projekten, „Terminologisches Wörterbuch“, „Grammatisches Wörterbuch“, „Bibliografie“ und „Forum“.

„Grammatisches Grundwissen“

Die Komponente „Grammatisches Grundwissen“ ist in sechs thematische Einheiten untergliedert:

- Primäre Komponenten des Satzes (Verbalkomplex, Komplement und Supplement)
- Phrasen
- Wortarten
- Wortstellung
- Intonation
- Tempus

„Seminarbausteine“

Die „Seminarbausteine“ sind hauptsächlich für Lehrende gedacht und können die Grundlage für die Gestaltung eines thematischen Seminars bilden. Sie beziehen sich auf einige Themen der Komponente „Grammatisches Grundwissen“ (besonders auf die Wortstellung und die Intonation).

„Terminologisches Wörterbuch“

Das „Terminologische Wörterbuch“ enthält in **grammis** oder

ProGr@mm benutzte Begriffe und Definitionen, dazu kompakte Erklärungen, Beispiele und Links zu weiterführenden Texten.

„Grammatisches Wörterbuch“

Die Komponente „Grammatisches Wörterbuch“ enthält Informationen zu den Einheiten über Konnektoren, Präpositionen und Affixe.

„Grammatische Bibliografie“

Die umfangreiche Bibliografie zur deutschen Grammatik ermöglicht die Suche nach Titel, Autor, Jahr und auch zu bestimmten Kontrastsprachen.

„Forum“

Das „Forum“ ist eine Kommunikationsplattform, die den Austausch von Kommentaren, Meinungen und Anregungen zwischen den Nutzern und den Autoren von ProGr@mm ermöglicht.

„Kontrastiv“

Seit einigen Monaten ist auf der ersten Seite von ProGr@mm ein neues Icon zu sehen: „Kontrastiv“.

Im Jahr 2004 begann eine neue Forschungsphase, die den kontrastiven Aspekt mit einbezieht.⁶ Ziel des Projekts ist es, die grundlegenden Inhalte der Grammatik auf Deutsch zu beschreiben und gleichzeitig eine kontrastive Analyse im Hinblick auf einige größere europäische Sprachen (Französisch, Italienisch⁷, Ungarisch, Polnisch und Norwegisch) durchzuführen.



Abb. 1: Die Komplementklassen in ProGr@mm

Die Perspektive ist zwar auf die deutsche Sprache ausgerichtet, aber es wird stets auf alle Grammatikphänomene hingewiesen, in denen sich das Deutsche und die jeweilige Kontrastsprache unterscheiden.

Das Projekt einer kontrastiven Grammatik ist also in zweierlei Hinsicht von Interesse: (i) in theoretischer Hinsicht, da hier eine Beschreibung des Deutschen unter kontrastivem Gesichtspunkt und in einem präzisen, die neuesten Linguistiktheorien berücksichtigenden theoretischen Rahmen entsteht; (ii) im Hinblick auf die Nutzung, da das online verfügbare Material nicht nur im Unterricht bzw. beim gesteuerten Lernen eingesetzt werden kann, sondern sich vor allem auch für das Selbststudium empfiehlt.

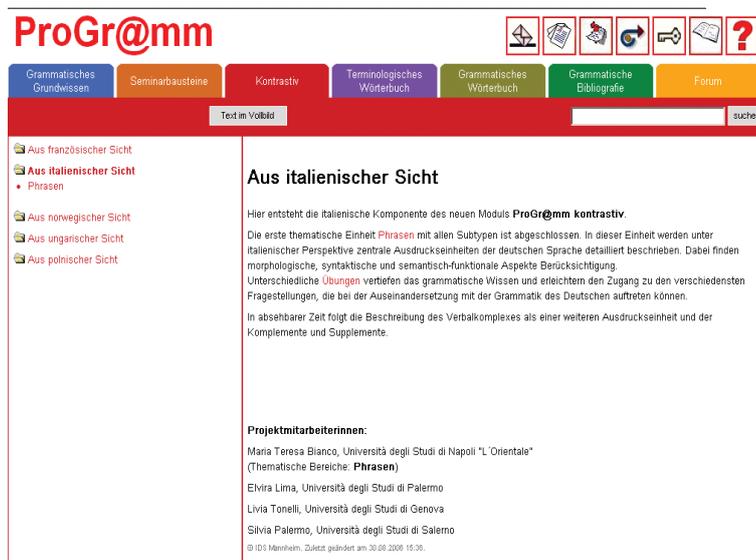


Abb. 2: Die italienische Startseite von ‚ProGr@mm kontrastiv‘

Die ProGr@mm-Grammatik stellt also eine solide Grundlage bei der Ausbildung von Germanisten, Linguisten und DaF-Lehrern dar; es bleibt nur zu hoffen, dass sie demnächst auch von den Autoren der DaF-Lehrwerke als deutsche Standard-Grammatik in Betracht gezogen wird.

Anmerkungen

- ¹ Dieser Artikel ist bereits in italienischer Sprache erschienen: Bianco, Maria Teresa: Internet in classe: la grammatica standard del Tedesco – ProGr@mm-Grammatik. In: Gagliardi, Nicoletta (Hg.): Didattiche multimediali per l’insegnamento del tedesco. Atripalda (AV): Mephite 2005. S. 35-45. Er wurde für den SPRACHREPORT geringfügig gekürzt und ins Deutsche übersetzt.
- ² L2: Zweitsprache, im Gegensatz zur Muttersprache (L1)
- ³ Vgl. das Lernerhandbuch zur ‚Blauen Blume‘, die Grundgrammatik von M. Reimann oder die deskriptive Grammatik der deutschen Sprache von M. G. Saibene.
- ⁴ Engel (2004), S. 335

- ⁵ unter der Adresse: <<http://hypermedia.ids-mannheim.de/programm/>>
- ⁶ Siehe dazu den Bericht von Horst Schwinn zum Projekt EuroGr@mm in diesem Heft.
- ⁷ Außer M. Teresa Bianco (Universität Neapel) arbeiten an dem Projekt Livia Tonelli (Universität Genua), Elvira Lima (Universität Palermo) und Silvia Palermo (Universität Salerno) mit.

Literatur

Die bibliografischen Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern wollen nur Hinweise zum Projekt und zur Thematik des Online-Sprachunterrichts geben sowie die in diesem Artikel zitierten Werke nennen.

- Engel U. (2004): Deutsche Grammatik – Neubearbeitung. München: Iudicium.
- Reimann M. (2002): Grammatica di base della lingua tedesca. 2. Aufl. Ismaning: Hueber.
- Saibene M. G. (2002): Grammatica descrittiva della lingua tedesca. Roma: Carocci.
- Schmitz U. (Hg.) (2004): Linguistik lernen im Internet. Tübingen: Narr. (= Narr Studienbücher)
- Schulmeister R. (2001): Virtuelle Universität – Virtuelles Lernen, München / Wien: Oldenbourg.
- Schwinn H. (2003a): ProGr@mm – Die Propädeutische Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache. In: SPRACHREPORT 1/03, S. 18-22.
- Schwinn H. (2003b): ProGr@mm in der Praxis. Ein Bericht über den universitären Einsatz der Propädeutischen Grammatik. In: SPRACHREPORT 2/03, S. 5-19.

- Storror A. (1998): Vom Grammatikbuch zur Hypertextgrammatik. Methodisches Vorgehen bei der Hypertextualisierung nicht-standardisierter Textsorten. In: Heyer, G. / Wolff, C. (Hgg.): Linguistik und Neue Medien. Wiesbaden: DUV, S. 33-49.
- Tesarová L. / Bovermann M. / Eichheim H. / Hollerung M. (2003): Blaue Blume. Manuale per lo studente. Ismaning: Hueber.
- Vorderwülbecke K. (2003): Das Informations- und Lernsystem ProGr@mm. In: Materialien Deutsch als Fremdsprache, Bd. 70, Regensburg: Arbeitskreis DAAD, S. 573-591. Auch als Online-Publikation: „Das Informations- und Lernsystem ProGr@mm“: <<http://www.ids-mannheim.de/grammis/orbis>>
- Zifonun G. / Hoffmann L. / Strecker B. u. a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache, 3 Bände. Berlin / New York: de Gruyter (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7, 1-3).

Die Autorin ist Professorin an der Università degli Studi di Napoli ‚L’Orientale‘, Italien

EUROGR@MM – EIN NEUES FORSCHUNGSNETZWERK

von Horst Schwinn

Die Idee vom Zusammenwachsen Europas auf politischer und geografischer Ebene lässt sich auch in der Sprachwissenschaft beobachten:

Lernplattform integriert, die die Aufnahme der nach den Sprachen unterschiedenen kontrastiven Perspektiven ermöglicht.

Im Januar 2007 konstituierte sich ein neues europäisches Projekt zur Grammatikforschung. In diesem Forschungsnetzwerk kooperieren Forschergruppen aus fünf Ländern Europas unter der Leitung des Instituts für Deutsche Sprache. Gegenstandsbereiche der Kooperation sind die typologisch und kontrastiv vergleichende Erforschung der Flexionsmorphologie des Deutschen, die didaktische Aufarbeitung der Forschungsergebnisse und die kontrastive Erarbeitung von Inhalten aus am IDS entwickelten thematischen Einheiten zur Grammatik des Deutschen sowie deren Einbindung in eine schon existierende und am IDS konzipierte Internet-Lernplattform ProGr@mm. Neben der inhaltlichen (und nicht nur grafematischen) Anbindung an ProGr@mm, die Propädeutische Grammatik, wird das neue Forschungsnetzwerk EuroGr@mm auch eng mit dem IDS-Projekt „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ zusammenarbeiten.

Die Geschichte einer jungen Kooperation

Im März 2005 fand am Rande der Jahrestagung des IDS nach informellen Vorgesprächen ein erstes offizielles Treffen an gemeinsamer kontrastiver Grammatikarbeit interessierter europäischer Wissenschaftler statt. Die IDS-Projektgruppe ProGr@mm, die schon damals an der Didaktisierung grammatischer Inhalte aus der „Grammatik der deutschen Sprache“¹ und aus dem darauf aufbauenden Hypertextsystem **grammis**² arbeitete und die sich entwickelnde Internetgrammatik um den kontrastiven Aspekt erweitern wollte, hatte zu diesem konstitutiven Treffen eingeladen. Die grammatischen ProGr@mm-Inhalte und deren multimediale Präsentation, die schon seit Sommer 2002 sukzessive auf der Internetplattform ProGr@mm³ veröffentlicht wurden, sollten Grundlage und Ausgangspunkt für die gemeinsame Forschung sein. Es bot sich an, die Internetplattform auch als Publikationsort für eine neue kontrastive Arbeit zu nutzen: Für die kontrastive Darstellung der Grammatik des Deutschen wurde eine neue Hauptkomponente „ProGr@mm kontrastiv“ in die Lehr- und



Abb. 1: ProGr@mm kontrastiv

Die Kontrastsprachen sind (in alphabetischer Reihenfolge) das Französische und das Italienische als Vertreter der romanischen Sprachen, das Norwegische als eine skandinavische germanische Sprache, das Polnische als Vertreter der slawischen Sprachen und das Ungarische als finnougri-sche Sprache.

Mit den fünf europäischen Kontrastsprachen sind bedeutende Namen der Leiter/innen der Forschergruppen verknüpft: mit dem Französischen Martine Dalmas aus Paris, mit dem Italienischen Maria Teresa Bianco aus Neapel, mit dem Norwegischen Cathrine Fabricius-Hansen aus Oslo, mit dem Polnischen Lesław Cirko aus Wrocław und mit dem Ungarischen Péter Bassola aus Szeged.

Die nationalen Forschergruppen sind unterschiedlich groß (sie umfassen zwei bis vier Wissenschaftler) und haben teilweise auch unterschiedliche Universitätsstandorte (in Italien sind die Standorte z. B. von Nord nach Süd verteilt: Genua, Neapel, Salerno, Palermo).

Die Zusammensetzung der Gruppe europäischer Sprachwissenschaftler trägt einerseits dem breiten Spektrum europäischer Sprachen Rechnung, andererseits stehen die Leiter der einzelnen Forschergruppen in einer langen und bewährten Tradition gemeinsamer Forschungsprojekte mit dem IDS und sind darüber hinaus teilweise als Mitglieder des Internationalen Wissenschaftlichen Rates und des wissenschaftlichen Beirates institutionell mit dem IDS verbunden.

Die Inhalte der Kooperation

Mit dem konstituierenden Treffen im März 2005 war die Pilotphase kontrastiver Sprachforschung in einem breit angelegten europäischen Netzwerk eröffnet. Während dieses Treffens wurden auch gleich die ersten inhaltlichen Weichen gestellt:

Ziel der gemeinschaftlichen Unternehmung sollte die kontrastive Bearbeitung und Nutzung von schon vorhandenem didaktischem Material zur Grammatik des Deutschen sein. Mit „Material“ sind hier einerseits selbstverständlich Inhalte der Grammatikschreibung gemeint, andererseits aber auch die ebenso am IDS entwickelte oben erwähnte Internetplattform ProGr@mm mit allen ihren Features, Komponenten und multimedialen Hilfsmitteln wie Grafiken, Tondokumenten, Animationen und vor allem interaktiven Übungen. Die neue Hauptkomponente „ProGr@mm kontrastiv“ ergänzt die weiteren Hauptkomponenten, das „Grammatische Grundwissen“, das „Terminologische Wörterbuch“, das „Grammatische Wörterbuch“, die „Grammatische Bibliografie“⁴⁴ und das Forum. Im Laufe der Zeit entsteht also in dieser neuen Komponente sukzessive ein kontrastives Abbild des „Grammatischen Grundwissens“ mit seinen thematischen Einheiten: „Was Sie schon immer über Grammatik wissen wollten“; „Primäre Komponenten des Satzes“: „Komplemente“, „Supplemente“ und „Verbalkomplex“; „Phrasen“; „Wortarten“; „Intonation“ und „Wortstellung“. Dieses Abbild sollte kein Konglomerat aller kontrastiven Betrachtungen sein: Die schon im Grammatischen Grundwissen vorhandene Struktur wird unter Beibehaltung der Struktur der deutschen Vorlage fünffach, nämlich mittels aller kontrastiven Perspektiven, gespiegelt. Dabei werden notwendige Kommentare hinzugefügt, kontrastiv relevante Aspekte hervorgehoben und die inhaltlichen Einheiten durch kontrastierende Beispiele und illustrierende Übungen ergänzt.

Unter diesen Prämissen wurde für die Pilotphase (bis März 2006) vereinbart, die in ProGr@mm vorhandene thematische Einheit zur Ausdruckskategorie Phrasen mit allen Subklassen (Nominalphrase, Präpositionalphrase, Pronominalphrase, Adjektivphrase, Partizipialphrase, Adverbphrase und Adjunktphrase) kontrastiv von allen kooperierenden Forschergruppen zu bearbeiten.

Trotz unterschiedlicher Vorstellungen über den Grad der Kontrastivität waren sich alle Beteiligten einig darüber, dass

- das Analysandum die Grammatik der deutschen Sprache und nicht die Grammatik der Kontrastsprache ist,
- die theoretischen Grundlagen aus ProGr@mm beibehalten und
- in der Terminologie keine Änderungen vorgenommen werden.

Das heißt natürlich nicht, dass Inkonsistenzen der deutschen Vorlage nicht bereinigt werden dürften. Hierbei kommt das Medium den Änderungswünschen sehr entgegen – ein Hypertext reagiert auf Korrekturen äußerst flexibel. Selbstverständlich muss die beschreibende Sprache das Deutsche und auf keinen Fall eine der Kontrastsprachen sein. Allerdings können zur Verdeutlichung kontrastiver Betrachtung die Beispiele in die Kontrastsprache übersetzt und kulturspezifische Beispiele durch „neutralere“ Beispiele ersetzt werden.

The screenshot shows the ProGr@mm website interface. The main content area is titled 'Adverbphrase' and includes the following sections:

- Andere Bezeichnungen:** Adverbgruppe (polnisch: fraza przysłówkowa)
- Adverbphrase im Überblick**
- Syntaktische Struktur**

Below the 'Syntaktische Struktur' section, there is a table showing 'Erweiterungen durch' (Extensions by) for 'Intensitätspartikel' (Intensifier particles). The table compares German and Polish examples:

Erweiterungen durch	ungarische <i>gern</i>	polnische <i>chętnie</i>
Intensitätspartikel	<i>sehr gern</i> <i>recht oft</i> <i>überaus oft</i>	<i>bardzo chętnie</i> <i>dość często</i> <i>nader często</i>

Abb. 2: ProGr@mm kontrastiv aus polnischer Perspektive

Zu Beginn divergierten die Vorstellungen über das kontrastive Vorgehen noch immens.

Das Spektrum der intendierten Ziele reichte von einer behutsamen Variation der deutschen Vorlage, bei Beibehaltung ihrer Struktur, bis zur Explizierung wesentlicher Aspekte der Kontrastsprache und einer damit verbundenen Abweichung von der schon vorhandenen deutschen Beschreibung der Ausdruckseinheiten Phrasen.

Die unterschiedlichen Auffassungen über den notwendigen Grad einer kontrastiven Betrachtung der Grammatik des Deutschen sollten im Laufe des folgenden Jahres mit der tatsächlichen Bearbeitung inhaltlicher Einheiten konfrontiert werden.

The screenshot shows the ProGr@mm website interface. The main content area is titled 'Partizipialphrase' and includes a table comparing German and Hungarian participial phrases. The table has columns for the verb in infinitive, the participial phrase (PARTP I), and the participial phrase (PARTP II). Examples include 'essen' (essenie/Gast) and 'fördern' (förderte/Altkalmazott).

Verb im Infinitiv	PARTP mit Partizip I	PARTP mit Partizip II
essen enni	der schnell essenie Gast	der schnell gyorsan evő vendég gyessene Gäsebratzen
fördern támogatni	der ungemein förderte Chef	der ungemein támogató főnök geförderte alkalmazott

Abb. 3: Beispiele und deren ungarische Übersetzungen

Es wurde bald deutlich, dass von einer ursprünglich gewünschten Homogenität der Struktur der unterschiedlichen kontrastiven Beschreibungen abgewichen werden musste. Der hauptsächliche Grund dafür ist die unterschiedliche Nähe bzw. Ferne der jeweiligen Kontrastprache zur deutschen Ausgangssprache.

Zum Ende des Jahres 2005 waren die Erfahrungen aus der Anfangsphase der Kooperation so positiv, dass sich das IDS dazu entschloss, für das mittlerweile von allen Beteiligten als ein gemeinsames Projekt betrachtete Unternehmen Fördergelder zu beantragen, um so die Konsolidierung der gewonnenen Ergebnisse und Erfahrungen und deren Weiterentwicklung zu gewährleisten. Dazu musste die gemeinsame Forschungsleistung spezifiziert und profiliert werden.

Der Name des Projekts EuroGr@mm war schnell gefunden; in ihm wird sowohl die Beziehung zum Ausgangsprojekt ProGr@mm verdeutlicht als auch die europäische Perspektive in den Vordergrund gestellt und das Darstellungsmedium symbolisch angedeutet.

Nach Ende der Pilotphase und mit Beginn des nun offiziellen Projekts kommt ein neuer Forschungsaspekt hinzu. Neben der kontrastiven Bearbeitung schon vorhandener thematischer Einheiten aus der Propädeutischen Grammatik wird ein weiterer wesentlicher Bestandteil der gemeinsamen Forschung die Flexionsmorphologie des Deutschen sein. Dabei wird zunächst an die schon am IDS in verschiedenen Grammatikprojekten⁵ gewonnenen Ergebnisse zur Flexionsmorphologie angeknüpft und die vorhandenen Resultate für das Deutsche weiterentwickelt. Anschließend werden die neuen Forschungsinhalte mit den von den europäischen Partnern aus ihrer Perspektive auf das Deutsche gleichzeitig gewonnenen Forschungsergebnissen zusammengeführt bzw. kontrastiert. Danach werden die

neuen Inhalte einerseits zur Flexionsmorphologie didaktisch aufgearbeitet und in die bestehende Komponente der Lehr- und Lernplattform „ProGr@mm kontrastiv“ integriert, andererseits werden sie Grundlage einer weiteren kontrastiven Forschung der Kooperationspartner sein und auch in das IDS-Projekt „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ zurückfließen.

Die Nutzer der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit kommen unterschiedlichen Nutzergruppen zugute. Es werden zum einen diejenigen Wissenschaftler angesprochen, die an typologisch kontrastiver

Erforschung europäischer Sprachen interessiert sind, zum anderen diejenigen Lehrenden an den Universitäten des In- und Auslandes, die Lehrveranstaltungen zur Grammatik des Deutschen – unter kontrastivem oder nicht-kontrastivem Aspekt – durchführen, und außerdem besonders diejenigen, die sich im großen Bereich Deutsch als Fremdsprache in unterschiedlichsten Organisationen und Zusammenhängen mit der Grammatik des Deutschen auseinandersetzen. Nicht zuletzt ist die große Gruppe Studierender zu nennen, die weltweit auf die Internetplattform ProGr@mm zugreift.⁶

Die Zukunft der Kooperation

Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt; die Arbeitsschritte für diese drei Jahre sind intern abgestimmt und festgelegt. Alle Partner organisieren gemäß dem Arbeitsplan die Forschung auf je nationaler Ebene. Zusätzlich zur Forschungsleistung kommt dem IDS der koordinierende Part zu.

Die Ziele des neu konstituierten Projekts erfordern eine Intensivierung der bisherigen Arbeit auf allen Projektebenen. Dass der Zeitplan eingehalten werden kann, wird einerseits durch die Kompetenz der Forschergruppen gewährleistet, andererseits durch die Bewilligung der beantragten Drittmittel für Personal- und Sachkosten gesichert.

Mit EuroGr@mm wird in absehbarer Zeit ein breites europäisches Netzwerk zur typologisch und kontrastiv vergleichenden Grammatikforschung mit dem Deutschen als Bezugssprache zur Verfügung stehen. Das Projekt wird durch die hypertextuelle Darstellung im Internet eine ideale Verbreitung erfahren. Alles in allem stehen die Prognosen gut – das neue Projekt

stellt als europäisches Forschungsnetzwerk eine große Chance und wichtige Herausforderung in der kontrastiven Sprachforschung dar.

Anmerkungen

- ¹ Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bände. Berlin/New York: de Gruyter.
- ² <<http://hypermedia.ids-mannheim.de/grammis/>>
- ³ <<http://hypermedia.ids-mannheim.de/programm/>>

- ⁴ Die Komponenten „Terminologisches Wörterbuch“, „Grammatisches Wörterbuch“ und „Grammatische Bibliografie“ übernimmt ProGr@mm von **grammis**.
- ⁵ z. B. „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ und „**grammis** – das grammatische Informationssystem“
- ⁶ Zurzeit sind bei ProGr@mm 4500 eingetragene Nutzer registriert.

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

INTERNATIONALE KONTAKTE UND KOOPERATIONEN DER MANNHEIMER KONNEKTORENPROJEKTE*

von Hardarik Blühdorn

Konnektoren sind lexikalische Ausdrucksmittel an der Schnittstelle zwischen Satz und Text. Syntaktisch stellen sie Verknüpfungen zwischen Sätzen her; semantisch kodieren sie Relationen zwischen Sachverhalten, Propositionen oder Sprechakten.

Das am IDS erarbeitete „Handbuch der deutschen Konnektoren“ (Pasch / Brause / Breindl / Waßner 2003) behandelt 350 solcher Elemente. Dazu gehören subordinierende und koordinierende Konjunktionen wie *wenn* und *oder*, satzverknüpfende Adverbien wie *vorher* und Partikeln wie *nämlich*. Zu den konjunktionalen Konnektoren werden syntaktisch definierte Subklassen gebildet: Konjunktionen, Postponierer, Verbzweitsatz-Einbetter und Subjunktionen. Die Adverbkonnektoren werden nach ihren Stellungsbeschränkungen subklassifiziert.

Als Mittel der Textkohärenz sind Konnektoren syntaktisch und semantisch eng verwandt mit Funktionswörtern anderer Klassen: Präpositionen (wie *wegen* oder *kraft*), Komplementierer (*dass*, *ob*), Relativpronomina (*der*, *welcher*), Relativadverbien (*wozu*, *wobei* u. a.), Determinantien (*der*, *jener*, *derjenige* u. a.),

Gradpartikeln (*nur*, *sogar*, *auch* u. a.), Vergleichspartikeln (*je ... desto*, *um so*), Negationspartikeln (*nicht*) und anderen. Auch solche Elemente haben Verknüpfungsfunktion im Text, funktionieren im Detail aber anders als Konnektoren.

Die Linguistik der Konnektoren eröffnet anspruchsvolle Forschungsfragen für die einzelsprachliche Grammatik, den Sprachvergleich, die Sprachtypologie und die Sprachdidaktik. Anwendungsgebiete liegen unter anderem in der Lexikographie, der Mutter- und Fremdsprachendidaktik, der Übersetzungswissenschaft und der interkulturellen Kommunikation.

Viele Sprachen verwenden zur Satzverknüpfung Konnektoren, aber nicht alle Sprachen machen so starken Gebrauch von ihnen wie das Deutsche. In den meisten Sprachen kommen für die gleichen Funktionen auch andere lexikalische und grammatische Verknüpfungsmittel zum Einsatz: z. B. Autosemantika mit geeigneter Bedeutung (im Deutschen etwa Verben wie *resultieren aus*, *führen zu* usw., Substantive wie *Grund*, *Zweck* u. a. sowie Adjektive wie *alternativ*, *anschließend* u. ä.), Gerundial- und Partizipialkonstruktionen

(häufig in den romanischen Sprachen, auch im Englischen und Russischen), Konverben bzw. Serialverb-Konstruktionen (z. B. im Chinesischen), nominale Kasus (im Deutschen marginal als adverbialer Akkusativ und Genitiv, im Latein als Ablativus absolutus) oder gebundene Morpheme (in agglutinierenden Sprachen, etwa im Koreanischen).

Die Konnektorenprojekte des IDS, „Handbuch der deutschen Konnektoren“ und „Sprachvergleich Deutsch-Portugiesisch: Konnektoren“, untersuchen Form und Funktion von Konnektoren in Syntax, Semantik und Pragmatik. Dabei werden die Konnektoren des Deutschen zum einen als Bestandteile des Systems der deutschen Gegenwartssprache, zum anderen als einzelsprachliche Klasse von Satzverknüpfern aufgefasst, die den Vergleich mit Satzverknüpfern anderer Sprachen lohnen.

Die in den IDS-Projekten entwickelten Systematisierungen und Beschreibungswerkzeuge, wie sie im „Handbuch der deutschen Konnektoren“, in dem Sammelband „Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorensomatik“ (Blühdorn/Breindl/Waßner 2004) und in zahlreichen weiteren Veröffentlichungen dargestellt worden sind (vgl. <<http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/>> und <<http://www.ids-mannheim.de/gra/sprachvergleich.html>>), haben lebhaftes Interesse im In- und Ausland gefunden und zu weitgefächerten internationalen Kooperationsbeziehungen geführt.

So sind die Mannheimer Konnektorenforscher immer wieder zu Lehraufenthalten und Vorträgen ins Ausland eingeladen worden: nach Brasilien (Universitäten Araraquara, Porto Alegre und São Paulo), Frankreich (Universitäten Tours und Paris IV / Sorbonne), Italien (Universitäten Bergamo, Pisa, Sassari und Rom I / La Sapienza), Polen (Universität Breslau), Portugal (Universität Braga), Spanien (Universität Santiago de Compostela) und Ungarn (Universität Pécs).

Konnektorenforscher aus zahlreichen Ländern haben Forschungsaufenthalte am IDS absolviert und ihre Projekte und Forschungsergebnisse am IDS vorgestellt: Bak Yong-Ik (Seoul), Martine Dalmas (Paris), Claudio Di Meola (Rom), Dmitrij Dobrovolskij (Moskau), Cathrine Fabricius-Hansen (Oslo), Eliana Fischer (São Paulo), Ad Foolen (Nijmegen), Nadeshda Golubewa (Nischnij Nowgorod), Kang Chang-Uh (Seoul), Luise Liefänder-Koistinen (Savonlinna), Selma Meireles (São Paulo), Miriam Ravetto (Vercelli/Turin). Aus diesen Kontakten sind fruchtbare Kooperationsbeziehungen entstanden, die zum Teil über Jahre hinweg Bestand haben.

Typische Themenstellungen von Kooperationsprojekten betreffen die syntaktische und semantische Klassifikation der Konnektoren, das Verhältnis zwischen Koordination und Subordination, die Rolle der Konnektoren bei der Produktion und Interpretation von Texten. Ferner sind Untersuchungen entstanden, die semantische Teilklassen der Konnektoren, etwa Temporal-, Konditional-, Kausal-, Final- oder Konzessivkonnektoren, im Vergleich zwischen dem Deutschen und der Muttersprache des Projektpartners behandeln. Hier ist insbesondere zu dem Sprachenpaar Deutsch-Portugiesisch gearbeitet worden (alle genannten semantischen Klassen), aber auch zu den Sprachenpaaren Deutsch-Englisch, Deutsch-Französisch, Deutsch-Italienisch, Deutsch-Niederländisch, Deutsch-Norwegisch und Deutsch-Russisch.

Längerfristige institutionelle Kooperationsbeziehungen, die auf beiden Seiten mehrere Personen involvieren, bestehen zwischen den Mannheimer Konnektorenprojekten und dem Projekt eines Deutsch-Russischen Großwörterbuchs (Lomonossov-Universität Moskau, Russische Akademie der Wissenschaften), der „Groupe de lexicographie franco-allemande“ (Universität Nancy), dem Projekt „Sprache im Kontrast“ (Universität Oslo) und der Arbeitsgruppe „Kontrastive Grammatik Portugiesisch-Deutsch“ (Universität São Paulo).

Studierende und Doktoranden der Germanistik aus Armenien, Brasilien, dem Iran, Italien, Polen, Russland, Südkorea, der Slowakei und Tschechien haben in den letzten Jahren Forschungsaufenthalte zu Konnektoren und verwandten Themen am IDS absolviert. Mehrere Master- und Doktorarbeiten wurden bzw. werden von den Mannheimer Konnektorenforschern in diesem Zusammenhang betreut oder mitbetreut. Weitere Gastaufenthalte für die nächsten Jahre sind in Vorbereitung. Sehr häufig haben Studierende und Doktoranden für ihre Aufenthalte am IDS Stipendien vom Deutschen Akademischen Austauschdienst erhalten. Viele sind auch mit Stipendien aus ihren Heimatländern und neuerdings mit EU-Stipendien gekommen.

Auch die vom Projekt „Handbuch der deutschen Konnektoren“ zur Verfügung gestellten Online-Hilfsmittel haben zahlreiche Nutzer im Ausland, wie sich aus Zugriffsstatistiken und E-Mail-Anfragen erkennen lässt:

- das Hypertextmodul „Konnektoren“ im Rahmen des „Grammatischen Informationssystems“ **grammis** <http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/sysgram.ansicht?v_typ=d&v_id=1182>,

- das Konnektorenwörterbuch innerhalb des „Grammatischen Wörterbuchs“ in *grammis* <<http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht>> und
- die abfragbaren Bibliografie-Datenbanken zu Konnektoren <<http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/anfrage.html>> und Präpositionen <<http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/p-anfrage.html>>.

Die Forschungsarbeit des IDS wendet sich primär an wissenschaftliche Nutzer und an Multiplikatoren. Gelegentlich werden aber auch Endnutzer direkt angesprochen, etwa in dem sprachdidaktischen Projekt zum Leseverstehen in Deutsch als Fremdsprache mit dem Tourismus-Studiengang „Campus“ in Lucca (Italien). Für diesen Kurs wurde ein Seminarbuch in italienischer Sprache geschrieben (Blühdorn / Foschi Albert 2006), das Lektürestراتيجien zur Rekonstruktion der Textkohärenz vorstellt. Zwei Kapitel dieses Buches sind Konnektoren gewidmet.

Anmerkungen

- * Ich danke meinen Kollegen Eva Breindl und Ulrich H. Waßner für die Bereitstellung von Informationen und für hilfreiche Kommentare.

Literatur

Blühdorn, Hardarik / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich H. (Hgg.) (2004). *Brücken schlagen: Grundlagen der Konnektorensomatik*. Berlin / New York: de Gruyter.

Blühdorn, Hardarik / Foschi Albert, Marina (2006). *Lettura e comprensione del testo in lingua tedesca. Strategie inferenziali e grammaticali – Tecniche euristiche – Materiale illustrativo*. Pisa: Edizioni Plus.

Pasch, Renate / Brauße, Ursula / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich H. (2003). *Handbuch der deutschen Konnektoren: Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin / New York: de Gruyter.

Der Autor ist Wissenschaftler am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

DAS DEUTSCH-UNGARISCHE WÖRTERBUCH ZUR SUBSTANTIVVALENZ

von *Jacqueline Kubczak*

1996 ging ein französisch-deutsches Kooperationsprojekt aus dem Programm PROCOPE (Programme de Coopération Scientifique) zwischen dem IDS und dem LADL (Laboratoire d'Automatique Documentaire et Linguistique) zu Ende. Das Projekt hatte das Ziel, eine neue Basis für zweisprachige syntagmatische Substantivwörterbücher zu erarbeiten. Syntagmatische Wörterbücher sind Wörterbücher, in denen die behandelten Ausdrücke mit ihrer Umgebung bzw. ihren Umgebungen dargestellt werden. Alle Valenzwörterbücher z. B. sind syntagmatische Wörterbücher. Die Konzeption wurde an einigen Substantiven exemplarisch erprobt und u. a. in Kubczak / Costantino (1998) ausführlich erläutert.

In Ungarn hatte parallel dazu unter der Leitung von Péter Bassola, Universität Szeged, eine Projektgruppe mit den Vorarbeiten zu einem deutsch-ungarischen Substantivvalenzwörterbuch begonnen. Über verschie-

dene Forschungsaufenthalte von Péter Bassola am IDS ergab sich eine Kooperation zwischen dem IDS und der Projektgruppe in Szeged. Resultat dieser Kooperation – neben diversen theoretischen Publikationen – ist ein deutsch-ungarisches Wörterbuch zur Substantivvalenz, dessen erster Band 2003 in Szeged erschienen ist. In diesem ersten Band werden 50 deutsche Substantive mit ihren valenzgebundenen Umgebungen und ihren ungarischen Äquivalenten dargestellt. Für 2007 ist das Erscheinen des zweiten Bands mit weiteren 50 Substantiven vorgesehen. Insgesamt sollen 200 hochfrequente Substantive aus den vom Deutschen Volkshochschul-Verband und dem Goethe-Institut gemeinsam erarbeiteten Wortschatzlisten zum „Zertifikat Deutsch“ (1999) mit ihren ungarischen Äquivalenten dargestellt werden.

Der Kern der im PROCOPE-Projekt erarbeiteten Konzeption wurde in das deutsch-ungarische Wörter-

buch übernommen und konnte dadurch an größeren Datenmengen überprüft und auch verbessert werden. Wie auch in der „Grammatik der deutschen Sprache“ (1997) geht man davon aus, dass mit valenten Substantiven auf komprimierte Sachverhalte Bezug genommen wird. Das Besondere an der Konzeption liegt darin, die Valenzstruktur der Substantive über einen einfachen Satz mit dem Substantiv und einem passenden abstrakten Verb sichtbar zu machen (gemeint ist ein Verb mit wenig eigener spezifischer Bedeutung, ein so genanntes Stützverb). In diesem einfachen Satz werden die Komplemente durch Platzhalter angedeutet: *jemand*, *etwas*, *irgendwo* u. Ä. Auf die Mitspieler im dargestellten Sachverhalt wird mit A1 bis maximal A4 (Argument 1 bis Argument 4) Bezug genommen. Auf dieser Ebene geht es noch nicht um die Realisierungsformen von Komplementen, wie z. B. Phrasen, sondern um die Mitspieler im dargestellten Sachverhalt. Die Argumentstruktur von *Angst* wird z. B. an dem Satz *jemand* [A1] *hat Angst vor etwas/jemandem* [A2] verdeutlicht. In diesem Satz gibt es zwei „Mitspieler“: *jemand* [A1] und *etwas bzw. jemandem* [A2]. Die Einbettung des behandelten Substantivs in einen solchen einfachen Satz mit Stützverb macht also die Rolle (die semantische Funktion) sichtbar, die der Mitspieler in der von einem bestimmten Substantiv und seinen Komplementen evozierten Szenerie spielt. In unserem Beispiel ist A1 derjenige, der Angst hat und A2 derjenige/dasjenige vor dem jemand Angst hat bzw. derjenige/dasjenige, der/das die Angst verursacht. Diese Mitspieler werden z. B. in der folgenden Nominalphrase durch *Peters* und *vor Hunden* realisiert: „*Peters* [A1] *Angst vor Hunden* [A2]. Man bleibt bei der Darstellung der semantischen Rolle der Mitspieler oberflächennah und kann bei den Erklärungen im Wörterbuch auf die nicht allen Benutzern des Wörterbuchs geläufigen und darüber hinaus in Anzahl und Definition theorieabhängigen Tiefenkasus verzichten.

Ein weiterer Vorteil des Verfahrens liegt darin, dass die Form der Ausdrücke, mit denen auf die Mitspieler der Szenerie Bezug genommen wird, die Form der Komplemente also, im einfachen Satz mit Stützverb und in der reinen Nominalphrase häufig die gleiche ist. Die Form der Komplemente eines Substantivs und des ihm entsprechenden Verbs differiert weit häufiger. Praktisch ist darüber hinaus, dass dieses Verfahren sich in vielen Fällen auch auf Substantive, die keine verbalen Entsprechungen haben, anwenden lässt wie z. B. auf das Substantiv *Auskunft*: *jemand* [A1] *gibt jemandem* [A2] *Auskunft über etwas* [A3] – *jemandes* [A1] *Auskunft an jemanden* [A2] *über etwas* [A3].

Zum Aufbau des Wörterbuchs

Das Wörterbuch richtet sich vornehmlich an ungarische (fortgeschrittene) Deutschlerner, an Dozenten und Übersetzer vom Deutschen ins Ungarische. Die Valenzverhältnisse im Deutschen bilden den Ausgangspunkt der Darstellung. Alle aufgeführten deutschen Strukturen werden ins Ungarische übersetzt. Erklärungen und Anmerkungen werden in ungarischer Sprache gegeben, aber auch ins Deutsche übersetzt, wobei die deutschen Übersetzungen der Erklärungen in Rundklammern stehen. Es handelt sich hier also nicht um ein reversibles deutsch-ungarisches/ungarisch-deutsches Valenzwörterbuch. Die Gegenüberstellung der deutschen Strukturen und ihrer ungarischen Äquivalente macht den Lerner dennoch auf die Andersartigkeit der Nominalphrasen in beiden Sprachen aufmerksam. Häufig muss nämlich im Ungarischen ein Mitspieler in der Szenerie durch ein Suffix oder ein Adjektiv wiedergegeben werden, wo im Deutschen das Substantiv im Genitiv oder mit einer Präposition verbunden erscheint.

In den Wörterbuchartikeln werden die ermittelten Argumente (A1 bis maximal A4) einzeln wieder aufgerufen. Es werden die verschiedenen Ausdrucksformen aufgeführt, in denen das aufgerufene Argument als Komplement des Substantivs erscheinen kann (Nominalphrasen im Genitiv, Präpositionalphrasen, satzförmige Komplemente und Infinitivkonstruktionen. Bei den satzförmigen Komplementen und den Komplementen in Form von Infinitivkonstruktionen werden gegebenenfalls die Korrelate angegeben). Realisierungen von Argumenten, die nicht als Komplemente gewertet werden, wie z. B. Argumentrealisierungen als Teile einer Kompositionsform oder als Possessivartikel werden gelegentlich in einer Anmerkung erwähnt, wenn diese mit dem behandelten Substantiv besonders häufig vorkommen.

In den Beispielen wird gezeigt, ob und wie die verschiedenen Komplemente in einer Nominalphrase miteinander verträglich sind. In Anmerkungen wird auf Restriktionen bei der Kombinatorik hingewiesen. Zum Schluss werden noch häufig vorkommende Fügungen mit dem behandelten Substantiv sowie ihre Übersetzungen ins Ungarische aufgeführt.

Der deutsche Wörterbuchteil ist streng korpusbasiert. Die Informationen zu den Valenzstrukturen, zu den Realisierungsformen der Komplemente fußen ausschließlich auf Belegen der mit COSMAS recherchier-

baren Korpora des IDS. Auch alle im Wörterbuch verwendeten Beispiele sind Belege aus diesen Korpora.

deutscher Seite von Jacqueline Kubczak sowie von Gisela Zifonun und Wolfgang Teubert.

Mitgewirkt an diesem Wörterbuch haben auf der ungarischen Seite: Péter Bassola, Csilla Bernath, Sarolta László und Magda Bíró mit der Unterstützung auf

Zur Illustration wird der Artikel zum Substantiv *Verantwortung* hier in leicht gekürzter Form abgedruckt:

Verantwortung

VERANTWORTUNG, die, -, <tsz. n. (o.Pl.)>

Verantwortung: < kötelezettség, melynek alapján vki felelős vkiért / vmiért (Verpflichtung, auf Grund deren jmd für jmdn oder etw verantwortlich ist)>
– felelősség

Egyéb jelentések (Sonstige Bedeutungen): —

LEVEZ (Ableit)

jmd(A1) hat die Verantwortung für jmdn / etw(A2)
vor jmdm / etw(A3)

STRUKT
(Strukt)

A1	A2	A3
jmds Verantwortung	für jmdn / etw um jmdn / etw zu etw dafür, dass + NS dass + NS dafür, zu + Inf zu + Inf	vor jmdm / etw gegenüber jmdm / etw

A1

Gen

die Verantwortung der Beteiligten

vki(nek a)

a résztvevők(nek a) felelőssége

vki által viselt

a résztvevők által viselt felelősség

vkít terhelő

a résztvevőket terhelő felelősség

A2

für + Akk

Verantwortung für das Ganze

-ért (viselt)

felelősség az egészért

az egészért viselt felelősség

um + Akk

seine Verantwortung um das Wohl des Menschen

felelőssége az emberek jólétéért

az emberek jólétéért viselt felelőssége

zu + Dat

die Verantwortung zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen für die kommenden Generationen

felelősség a jövő generációk természetes életfeltételeinek védelméért

		-vel kapcsolatos	a jövő generációk természetes életfeltételeinek védelmével kapcsolatos felelősség
	dafür, dass	azért, hogy	felelősség azért, hogy ezt az országot tönkretették
	die Verantwortung dafür, dass sie dieses Land zu Grunde gerichtet haben		
	dass	hogy + felsz. mód	a felelősség, hogy nyitva tartjuk számukra az utat
	die Verantwortung, dass wir ihnen den Weg offen halten		
	zu + Inf		
	die Verantwortung, den Demokratisierungsprozess ... in Osteuropa zu fördern		a felelősség, hogy elősegítsük Kelet Európában a demokratizálódási folyamatot
A3	vor + Dat	előtt (viselt)	felelősség a történelem előtt
	die Verantwortung vor der Geschichte		
			a történelem előtt viselt felelősség
		előtti	a történelem előtti felelősség
	gegenüber + Dat	-val szemben (viselt)	felelősség a világgal szemben
	Verantwortung gegenüber der Welt		
			a világgal szemben viselt felelősség
PÉLD (Beisp)	<i>Unsere Verantwortung als Massenorganisation für diesen wichtigen Teil der Volkswirtschaft... haben wir in unserem Standpunkt im „Bauernwort“ zum Ausdruck gebracht. (Parlaments-Szenen einer deutschen Revolution {Broschüre, 1989} S. 137)</i>		
	Im Schulwesen wurde ein hohes Maß an Differenzierung durch Leistungsklassen ... und die erhöhte Verantwortung der Lehrer für Unterricht und Bewertung angestrebt. (FAZ, 21.5.90, S. 5)		
	[...]		
	Gleichwohl widerstrebe es ihnen, die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass die strategischen Programme Amerikas (gemeint ist SDI) durchkreuzt werden. (Die Zeit, 20.03.90, S. 01)		
	Wir sehen dabei für uns die besondere Verantwortung, den Demokratisierungsprozess und die wirtschaftliche Erneuerung in Osteuropa zu fördern. (ExtraBlatt (SPD), 00. 01. 90, S. 1)		
	[...]		
	Ich bin mir der Größe der Verantwortung vor unserem Volk bewusst. (BZ, 23.10. 89, S. 3)		
FRAZ (Phras)	es ist / wird jmds Verantwortung, dass .../ zu + Inf	vki felelőssége / vki felelőssége lesz, hogy...	
	[...]		
	jmd trägt die Verantwortung für jmdn / etw o. dafür, dass ... o. dass ...	vki felelősséggel tartozik / felelősséget visel vkiért / vmiért v. azért, hogy...	
	[...]		
	in voller Verantwortung einer Sache(G)	vmi felelősségének a teljes tudatában	

Literatur

- Bassola, Péter (Hg.) (2003): Deutsch-ungarisches Wörterbuch zur Substantivvalenz. Szeged: Grimm Kiadó.
- Bassola, Péter/ László, Sarolta (1996): Konzeption eines Substantivvalenzlexikons Deutsch-Ungarisch. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): Studien zur zweisprachigen Lexikographie mit Deutsch III (= Germanistische Linguistik 134-135). Hildesheim / New York: Olms, S. 1-34.
- Kubczak, Jacqueline/ Costantino, Sylvie (1998): Exemplarische Untersuchungen für ein syntagmatisches Wörterbuch Deutsch-Französisch/ Französisch-Deutsch. In: Bresson, Daniel/ Kubczak, Jacqueline (Hgg.): Abstrakte

Nomina. Tübingen: Narr. (= Studien zur deutschen Sprache 10), S. 11-121.

- Zertifikat Deutsch, Lernziele und Testformat (1999). Frankfurt a. M.: Goethe Institut u. a.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno u. a. (1997), Grammatik der deutschen Sprache, 3 Bände. Berlin / New York: de Gruyter (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7, 1-3).

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.



HERAUSGEGEBEN VOM INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE

Neu erschienen:

Irmtraud Kaiser

Bundesdeutsch aus österreichischer Sicht Eine Untersuchung zu Spracheinstellungen, Wahrnehmungen und Stereotypen

ISBN: 978-3-937241-14-2 (303 S., € 44,- (D)) (= amades 2/06)

Der Band „Bundesdeutsch aus österreichischer Sicht“ präsentiert die Ergebnisse einer Fragebogen-Erhebung zur Einstellung von Österreichern gegenüber der Sprache Deutschlands. Auf der Basis umfangreicher Daten wird dargestellt, wie Österreicher bundesdeutsches Deutsch wahrnehmen und bewerten. Die Ergebnisse werden im Rahmen des Konzepts der Plurizentrität der deutschen Sprache und vor dem Hintergrund der speziellen Beziehung zwischen Österreich und Deutschland diskutiert.

Demnächst erscheint:

Erwin Koller

Zur Grammatik von Elativ und Superlativ

ISBN: 978-3-937241-15-9 (ca. 90 S., € 11,- (D)) (= amades 3/06)

In dieser Arbeit wird die adjektivische *-(e)st*-Form als originäre Steigerungsform (Elativ) betrachtet, die in Phrasen mit Definitartikel (als Superlativ) auch zum Vergleich dient. Abweichungen von dieser Normaldistribution, nämlich definite Nominalphrasen mit elativischer *-(e)st*-Form sowie superlativische Nominalphrasen mit 'Null-Artikel' werden hinsichtlich grammatischer, semantischer und pragmatischer Vorkommensbedingungen erläutert.

Bestellungen über den Buchhandel oder direkt bei:

amades, c/o Institut für Deutsche Sprache, Postfach 10 16 21, 68016 Mannheim
WWW: <http://www.amades.de>

PRAGER WANDERUNGEN DURCH DIE MANNHEIMER QUADRATE

von Marie Vachková, Marek Schmidt und Cyril Belica

Die im Jahre 2002 vom ehemaligen Direktor des IDS, Prof. Dr. Gerhard Stickel, initiierte Kooperation zwischen dem Prager Institut für Germanische Studien und der Abteilung Lexik des IDS hat sich inzwischen entfaltet: Die das Prager Wörterbuchprojekt begleitende

Forschung öffnet häufig Fragen, die einer korpusbasierten Erklärung bedürfen. Während die Einbeziehung der Korpusforschung in die studentischen Hausarbeiten seit mehr als zwei Jahren fast eine Selbstverständlichkeit darstellt (die Korpus-thema-

tik wurde ab WS 2006/07 in den linguistischen Einführungskurs im Rahmen des Germanistikstudiums eingebaut), erfordern die laufenden Dissertationen, die in das Wörterbuchprojekt eingebunden werden, eine zusätzliche fachliche Betreuung im Bereich der Anwendung von korpuslinguistischen Erschließungsmethoden. Für das Projekt „Methoden der Korpusanalyse und -erschließung“ im Programmbereich Korpuslinguistik am IDS ist bei der Formulierung und Erarbeitung neuer methodischer Ansätze wiederum von Nutzen, das Augenmerk auf die Evaluierung der aus den praktischen Untersuchungen resultierenden Erkenntnisse zu richten und diese auf neue wissenschaftliche Problemstellungen zu beziehen. Im Rahmen der Kooperation wird das ganze Spektrum dieser Desiderata zielgerichtet angegangen. Einerseits wird durch das IDS die lexikografische Anwendung und die metalexikografische Reflexion der im Mannheimer Projekt erarbeiteten Methodik (v. a. zur Interpretation der Kookkurrenzanalyse [KA], der syntagmatischen Muster, der in den Kookkurrenzclustern manifestierten Verwendungsaspekte und der kohäsiven Struktur und Wechselwirkungen von Kookkurrenzprofilen) kontinuierlich begleitet. Andererseits können dank der Kompatibilität der Interessenlagen auch neue Fragestellungen, die in den Forschungsarbeiten am Prager Institut für Germanische Studien erörtert werden, im Arbeitsplan des Mannheimer Projektes berücksichtigt und in Form von gemeinsamen Forschungszielen auch zusammen weiter verfolgt werden.

KA für Lehre und Wörterbucharbeiten

Die Anwendung der KA in der Prager lexikografischen Praxis ist beim Schreiben der Wörterbuchartikel (WBA) unentbehrlich geworden. Außerdem

- beleuchtet die KA manche Willkür bei der Wahl von Wörterbuchbeispielen in den bestehenden Nachschlagewerken im Hinblick auf deren Repräsentativität und statistische Relevanz;
- ermöglicht die KA eine schnellere und tiefere Einsicht in die Strukturbedeutung eines Lexems, als es früher nur anhand einer KWIC-Übersicht möglich war.

Im Rahmen der Lehre (Sprachübungen) wird die KA immer dann herangezogen, wenn die „schweigenden einsprachigen Wörterbücher“ den Anforderungen der fortgeschrittenen Nichtmuttersprachler nicht gerecht werden, so z. B. im stilistischen Bereich. In den Spezialisierungsseminaren zur Lexikografie (Magisterstudium) erweist sich die KA bei kontrastorientierten Synopsen von WBA als besonders nützlich.

Interpretation von Kookkurrenzprofilen

Die zentralen systemhaften Bedeutungsbeziehungen im Wortschatzbereich finden ihren Niederschlag auch bei der Erstellung eines Übersetzungswörterbuchs, das auf der Grundlage einer strukturierten Datenbank entsteht (Speicherung der Synonyme, Antonyme usw.); angesichts des immensen Korpusmaterials wird von dem Benutzerkreis erwartet, dass feinere Bedeutungs-differenzen (vor allem partielle Synonymie) im Hinblick auf deren mögliche Kompensationen in der Zielsprache Tschechisch eingehender dokumentiert und für die Zwecke der Äquivalenz erfasst werden. Um einen höheren Informationswert der WBA abzusichern, wird außer den Ergebnissen der klassischen KA der erwünschte Einblick in den Parole-Bereich angestrebt, wo das jeweilige Lexem in einen charakteristischen Diskurs eingebunden ist: Gerade das erlauben die synoptisch dargestellten Modelle SOM (Self-Organizing Map, selbstorganisierende Merkmalskarte, eine Art von künstlichen neuronalen Netzen) und SPM (Semantic Proximity Model, hierarchische Klassifikation). Auf der Grundlage von Wechselwirkungen zwischen mehreren Kookkurrenzprofilen aufgebaut, spornen sie den linguistisch geschulten Beobachter an, Vergleiche mit den bisher gängigen Wortschatzsammlungen anzustellen und deren Einsatz im Hochschulunterricht zu diskutieren.

Erwartungsgemäß haben sich bei der Interpretation der topografischen Modelle zuerst einfache Hypothesen bewährt. Mit der Ermittlung der typischen Diskurse angefangen (In welchen sachlichen Zusammenhängen erscheint eine Tierbezeichnung in ihrer übertragenen Bedeutung?), wurden später Synonymreihen einer eingehenderen Untersuchung unterzogen, darunter vorrangig Hyperonyme und Hyponyme (bzw. Kohyponyme). Es folgten Untersuchungen zu merkmalthaften Gliedern einer Synonymreihe (*Gaststätte – Kneipe – Beiz; malochen – rackern* usw.), indem die distinktiven Merkmale in Bezug auf die soziale Stratifizierung der kookkurrierenden Lexeme beobachtet wurden. Anschließend wurde die semantische Abgrenzung von Wortbildungssynonymen (*begreifbar – begreiflich, unvergleichbar – unvergleichlich* usw.) auf Grund ihrer SOM-Modellierung getestet. Die Ergebnisse von verwendeten elementaren Auswertungsmethoden (Dechiffrierung von abgebildeten Lexemgruppen, induktives Ablesen von Diskursbereichen und Interpretation ihrer Positionierung im Quadratmodell, s. unten) führten zu weiteren Schritten. Offene Fragen, wie z. B.: Steht die Struktur der SOM-Modelle in einer direkten Beziehung zu Bedeutungsvagheit bzw. Mehrdeutigkeit (Kontextabhängigkeit)? Wird die Disproportion zwischen Bedeutungs- bzw. Begriffsinhalt

und Bedeutungs- bzw. Begriffsumfang am Vergleich mehrerer SOM-Karten sichtbar? Weitere Fragestellungen ergaben sich meistens aus den vertrauten Schwierigkeiten mit dem praktischen Sprachgebrauch der fortgeschrittenen DaF-Lerner. Die Disambiguierung von sehr nahen Synonymen auf der Grundlage der Differenzierung mittels SOM und SPM kann Ergebnisse bringen, die im Zusammenspiel mit den KA-Ergebnissen zur Aufwertung eines WBA beitragen.

Probleme stellen z. B. noch Untersuchungen der nicht genügend belegten Lexeme dar. Eine lexikografische Bestandsaufnahme von konkurrierenden Derivaten (*unauslöschar/-lich* usw.) sowie eine eingehendere Verwendungsbeschreibung von deverbalen Abstrakta (z. B. der *-ung*-Bildungen) bleiben somit die nächsten Forschungsdesiderate.

CNS am Beispiel *genau* – *pünktlich*

Zu den Schwerpunkten der Kooperation gehörten im Jahr 2006 Detektion und Visualisierung der Bedeutungs-differenzen bei sehr nahen Synonymen wie auch die Erarbeitung einer Methodik, die eine systematische Auswertung bereits erreichter Ergebnisse auf der kontrastiven Basis erlaubt. Unter dem Arbeitstitel CNS (Contrasting Near-Synonyms) wird derzeit als Lösungsansatz die Analyse von verwandten Kookkurrenzprofilen mit Hilfe von selbstorganisierenden Merkmalskarten näher untersucht. Das jeweils aktuelle Ergebnis dieser Forschungen wird nach einer prototypischen Operationalisierung möglichst zeitnah in die korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform CCDB <<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>> integriert und steht somit auch dem Fachpublikum zur kritischen Inspektion zur Verfügung.

Um zu demonstrieren, inwieweit bereits eine der frühen Versionen (Stand: Oktober 2006) des topografischen CNS-Modells beim Schreiben der WBA, beim Übersetzen und nicht zuletzt auch im fortgeschrittenen DaF-Unterricht verwertet werden kann, wurden für diesen Beitrag die partiellen Synonyme *pünktlich* und *genau* ausgewählt, weil

- ihre Bedeutung weder in einsprachigen noch in zweisprachigen Nachschlagewerken ausreichend erfasst wird,
- zwischen ihnen im Deutschen und im Tschechischen keine eindeutige 1:1-Äquivalenzbeziehung besteht. Sie werden von tschechischen Deutschlernenden auf Grund des sog. interlingualen Transfers oft auch in nicht adäquaten Kontexten synonymisch verwendet.

© Cyril Belica: Modelling Semantic Proximity - Contrasting Near-Synonyms (version: 0.16)

genau/pünktlich

click on a cell to toggle label locking

verspätet	morgens	Werktag	Sommerschlußverkauf	vollzählig
verspäten	frühmorgens	mittags	heute	feiern
rechtzeitig	fahrplanmäßig	abends	begießen	Feierlichkeit
Verspätung	heimkommen	Frühschicht	Siegesteier	Volkschor
Halbstundentakt	viertel	zeitig	Valentinstag	Sängerkunst
Stundentakt	spätabends	Mitternacht	Zapfenstreich	Schweigeminute
	frühstücken	nachmittags	Weihnachten	dreitägig
	Dienstschluß	ausschlafen	Arbeitswoche	Jubiläumsveranstaltung
		planmäßig	vormerken	programmgemäß
		kurz	spätestens	plangemäß
		Betriebsbeginn	Uhr	Frühjahrsaison
		vormittags	vorverlegen	morgig
		Jungfernfahrt	März	April
		Morgen	September	übermorgen
		Arbeitstag	Februar	Skisaison
		MEZ	Dezember	Anmeldefrist
herausfinden	Zeitpunkt	Uhrzeit	nah	termingerecht
ungeklärt	feststehen	früher		zeitgerecht
Radreifen	just			frühstens
zunächst				erfolgen
Unglück				Abholung
				um
				voraussichtlich
				Herbst
exakt	welche	wann	Voraus	fristgerecht
klären	unklar	wem		Fälligkeit
Detail	inwiefern	wer		fällig
Verwendungszweck	wieweit	woher		rückwirkend
vage	inwieweit	vorher		Monatsende
falsch	klar	wen		vertragsgemäß
hinreichend	Prozedere	wohin		
hinlänglich	definitiv	wofür		
genauestens	ob	haargenau		unpünktlich
näher	unschwer	hinhören		anstandslos
eingehend	argwöhnisch	was		ausständig
detailliert	welches	gar		Naturalien
minutiös	Betreffende	instinktiv		Rate
präzise	klipp	niemand		bar
präzise	Insider	hingehören		Arbeitslosenunterstützung
gründlich	ungerührt	ähnen		Vorschuß

Abb. 1: Kontrastierung von Kookkurrenzprofilen: Selbstorganisierende Merkmalskarte für die partiellen Synonyme *pünktlich* und *genau*

Beim Dechiffrieren des kontrastiven topografischen Modells sollte die Aufmerksamkeit insbesondere auf folgende zwei Aspekte gerichtet werden:

Farbschattierung

Jedem der beiden untersuchten Synonyme wird automatisch eine Farbe zugeordnet. Sie wirkt – je nach Farbton und seiner Intensität – als Kontrastmittel zur Erschließung der Lexembeziehungen: Je näher die Farbschattierung eines Quadrats dem für das eine Glied des synonymischen Paares zugeordneten Grundfarbton kommt, desto größere Ähnlichkeiten weisen die Kookkurrenzprofile der beiden konkurrierenden Synonyme auf, wovon die abgebildeten Lexemgrup-

pen zeugen. Das Ineinanderfließen der zugeordneten Farben und die Kontinuirlichkeit des Farbübergangs werden als Anzeichen einer gegenseitigen Annäherung gedeutet, die sich in bestimmten gemeinsamen Verwendungsaspekten manifestiert.

Positionierung der Lexeme im CNS-Modell

Unter den im CNS-Modell abgebildeten Lexemen mit ähnlichem Kookkurrenzprofil sollten solche erkannt und extrahiert werden, die noch auf Grund gewisser introspektiv empfundener Übereinstimmungen kleinere Homogenitätskerne bilden. Zunächst hat man sich auf die Bestimmung und Abgrenzung einzelner Diskursbereiche zu konzentrieren. Diese werden weiterhin einer induktiv bedingten Analyse unterzogen, wobei es gilt, die abgebildeten Lexeme in erster Linie nach semantischen (insbesondere nach Zugehörigkeit zu einem bestimmten Wortfeld¹) bzw. nach syntaktischen Kriterien (ausgeprägte syntaktische Position, Satzgliedfunktion usw.) zu klassifizieren.

In unserem Beispiel (s. Abb. 1 auf Seite 18) kann man drei deutlich voneinander abgegrenzte farbige Felder beobachten. Das rote Feld umfasst Lexeme bzw. Lexemgruppen, deren Kookkurrenzprofile dem des Lexems *pünktlich* nahe stehen. Aus der Tatsache, dass der Farbton in allen Quadranten dieses Feldes konstant bleibt und dass er zugleich mit der dem Lexem *pünktlich* anfangs zugeordneten Grundfarbe identisch ist, geht hervor, dass die Kookkurrenzprofile von allen im roten Feld abgebildeten Lexemgruppen einen sehr hohen Ähnlichkeitsgrad mit dem Kookkurrenzprofil des Lexems *pünktlich* aufweisen.

Bei genauerer Betrachtung der Positionierung von abgebildeten Lexemgruppen erkennt man eine absolute Dominanz der Lesart „den Zeitpunkt genau einhaltend; genau zur verabredeten, festgesetzten Zeit [eintreffend]“². Bei der Suche nach kleineren Homogenitätskernen werden typische Diskursbereiche wie „Verkehr und Reisen“, „Jahres- und Tageszeiten“, „Arbeit“, „Betriebswirtschaft“ oder „Bankwesen“ deutlich. Im Gegensatz zu klassischen lexikografischen Nachschlagewerken präzisiert das Modell die Beschreibung der Bedeutungsextension von *pünktlich*, indem a) die für einen DaF-Lernenden nicht unbedingt klare Distinktion zwischen „zu einem Zeitpunkt“ (*Mitternacht, mittag, Zapfenstreich*) vs. „zu einer bestimmten Zeit“ (*Skisaison, Herbst, Februar, Sommerchlussverkauf*) erleuchtet wird; und b) der Aspekt der Wieder- und Unwiederholbarkeit verdeutlicht wird.

In direktem Zusammenhang mit den für das Lexem *pünktlich* typischen Diskursbereichen findet man im

Modell auch dessen kontextuelle Teilsynonyme *rechtzeitig, planmäßig* (v. a. „Verkehr und Reisen“), *planmäßig, termingerecht* (v. a. „Betriebswirtschaft“), *fristgerecht* (v. a. „Bankwesen“) sowie Antonyme (*unpünktlich, verspätet*).

Für die in klassischen Wörterbüchern belegte Lesart „(veraltet) *gewissenhaft, korrekt*“³ liefert das Schema jedoch keine Anzeichen. Diese Tatsache ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine extrem niedrige Vorkommenshäufigkeit im Korpus zurückzuführen.

Im gelben Feld werden Lexeme bzw. Lexemgruppen abgebildet, deren Kookkurrenzprofile mit dem des Lexems *genau* beachtliche Ähnlichkeiten aufweisen. Auch hier wird auf den ersten Blick klar, dass der Farbton innerhalb des ganzen Feldes stabil bleibt und dass er von der dem Lexem *genau* zugeordneten Grundfarbe nicht abweicht (was analog wie bei *pünktlich* zu interpretieren ist).

Während sich die im roten Feld vorkommenden Homogenitätskerne lediglich auf Grund von semantischen Kriterien aufspüren ließen, fesselt hier die Aufmerksamkeit des Beobachters schon beim ersten Anblick auch ein anderes Phänomen, nämlich die syntaktische Beschaffenheit. Die (nicht zufällige) Konzentration von W-Fragewörtern dokumentiert eine ausgeprägte syntaktische Position im Satz und weist auf unterschiedliche Wortartenzugehörigkeit hin. Dass *genau* sowohl als Adjektiv als auch als Adverb verwendet werden kann, mag für einen DaF-Lernenden vielleicht kein Geheimnis sein, das CNS-Modell liefert ihm aber zusätzlich wertvolle, auf Usualität beruhende Informationen über die Verflechtung der syntaktischen (Satzgliedfunktion) und der semantischen Ebene (Bedeutungsextension).

Als Adverb „[...] betont [genau] die Exaktheit, Genauigkeit einer Angabe, drückt bestätigend aus, dass etw. gerade richtig, passend, wie geschaffen für etw. ist“⁴. Bei Betrachtung der W-Fragewörter im gelben Feld des CNS-Modells kann man problemlos schlussfolgern, welche Angaben durch Verwendung von *genau* präzisiert und exakter zum Ausdruck gebracht werden können und welche Satzgliedfunktion sie erfüllen (*wann* – Temporaladverbiale; *woher* – Lokaladverbiale; *wem* – Dativobjekt usw.).

Die Tatsache, dass im roten Feld kein W-Fragewort vorkommt, kann auch ohne detaillierte Kenntnis von semantischen und wortartenbedingten Regularitäten als Indikator dafür verstanden werden, dass *pünktlich* (synonymisch mit *genau*) adverbial als ein Exaktheit betonendes Element nicht gebraucht werden kann wie

z. B. „Wann genau seid ihr losgefahren?“ vs. *, „Wann pünktlich seid ihr losgefahren?“

Bei der Betrachtung der anderen Quadrate im gelben Bereich stellt man noch zwei weitere Aspekte fest, für die aber schon wieder adjektivische Verwendung typisch ist. Die Häufung von Lexemen wie *exakt*, *Detail*, *haargenau* – in manchen Layouts⁵ auch *präzise* – deutet auf eine Bedeutungsvariante hin, die etwa der in gängigen Wörterbüchern erfassten Lesart „mit einem Muster, Vorbild, einer Vergleichsgröße [bis in die Einzelheiten] übereinstimmend; einwandfrei stimmend, exakt“⁶ entspricht. Ähnlich auch Lexeme wie *eingehend*, *genauestens*, in anderen Layouts *gründlich*, *sorgfältig*, *akribisch*, aber auch *argwöhnisch* oder *eruieren* entsprechen etwa der Lesart „gründlich, gewissenhaft ins Einzelne gehend; sorgfältig“⁷.

Auch hier finden wir kontextuelle Synonyme (*exakt*, *näher*, *genauestens*, *präzise* usw.), sowie Antonyme (*vage*, *unklar*).

Die im GWDS belegte Lesart „(landsch.) *sparsam*, *haushälterisch*“ kann man aus dem CNS-Modell – wahrscheinlich wieder auf Grund von niedriger Vorkommenshäufigkeit im Korpus – nicht extrahieren.

Die Durchdringung des roten und des gelben Feldes stellt das mittlere, orangefarbene Feld dar, in dem Lexeme präsentiert werden, deren Kookkurrenzprofile gleichzeitig zwei Bedingungen erfüllen: a) beachtliche Ähnlichkeit mit Kookkurrenzprofilen von *pünktlich* sowie von *genau*; b) gegenseitige Ähnlichkeit untereinander.

Obwohl in diesem Bereich in dem hier präsentierten (sowie in allen anderen bislang analysierten) Layout(s) nur wenige isolierte (nicht gruppengebundene) Lexeme vorkommen, kann man (auch in Anbetracht der in den unmittelbar angrenzenden Quadranten vorhandenen Lexemgruppen) die Hypothese aussprechen, dass *genau* und *pünktlich* im Diskursbereich „Zeitmessung“ als Teilsynonyme angesehen werden können (vgl. *pünktlich* vs. „auf die Minute“ mit *genau* vs. „auf die Minute“).

Zusammenfassend lassen sich die Ergebnisse der CNS-Analyse konfrontativ mit dem GWDS darstellen

	<i>genau</i>		<i>pünktlich</i>	
	GWDS	CNS	GWDS	CNS
<i>exakt, mit einem Muster, Vorbild übereinstimmend</i>	✓	✓	✗	✗
<i>gewissenhaft ins Einzelne gehend, korrekt</i>	✓	✓	✓	✗
<i>den Zeitpunkt genau einhaltend</i>	✗	✓	✓	✓
<i>genau zur verabredeten, festgesetzten Zeit</i>	✗	✗	✓	✓
<i>sparsam, haushälterisch</i>	✓	✗	✗	✗
<i>die Exaktheit, Genauigkeit einer Angabe betonend</i>	✓	✓	✗	✗

Tab. 1: Gegenüberstellung von GWDS-Lesarten und den in einer CNS-Analyse nachgewiesenen Verwendungsaspekten für die partiellen Synonyme *pünktlich* und *genau* wie in Tab. 1.

Forschungsperspektiven im Rahmen der Kooperation

Das Prager Wörterbuchprojekt bietet viele Themen, an die kooperativ herangegangen werden kann. Sie sind nicht nur für eine kontrastive Wortschatzbeschreibung von Nutzen: Im Falle der kooperativ betreuten Dissertationen können neue Beschreibungsmethoden im Bereich der lexikalischen Beziehungen getestet werden.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. die Wortfeld-Auffassung bei Lutzeier (1981, S. 138 ff.).
- ² Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim 2000.
- ³ Ebd.
- ⁴ Ebd.
- ⁵ Die konkrete topografische Anlage – das Layout – einer CNS-Merkmalsskizze ist inhärent veränderlich.
- ⁶ Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim 2000.
- ⁷ Ebd.

Literatur

- Kohonen, Teuvo (1990): The Self-Organizing Map. In: New Concepts in Computer Science: Proc. Symp. in Honour of Jean-Claude Simon. Paris: AFCET. S.181-190.
- Lutzeier, Peter Rolf (1981): Wort und Feld. Wortsemantische Fragestellungen mit besonderer Berücksichtigung

des Wortfeldbegriffes. Tübingen: Niemeyer.

Zgusta, Ladislav (1998): Some Developments in Lexicography, Past and Present. In: Mogensen, J. E./ Pedersen, V. H./ Zettersten, A. (Eds.) (2000): Symposium on Lexicography IX. Tübingen: Niemeyer (= Lexicographica Series Maior 103). S. 11-25.

Publikationen in Vorbereitung

Vachková, Marie: Neue Anregungen für die korpusgestützte Wortschatzforschung und die universitäre Lehre – erste Erfahrungen mit einem korpuslinguistischen Tool (Erscheint im Sammelband zum 75. Geburtstag von † Prof. Dr. Alena Šimečková, DeskTop Publishing UK FF, Prag, Frühling 2007).

Vachková, Marie: Slovtvorba ve službách výkladu ve

zdrojovém slovníku a role korpusu při ekvivalentaci (Zur Wortbildung im Dienste der Bedeutungsexplikation im einsprachigen Wörterbuch und zur Rolle der Korpora bei der Äquivalentsuche. (In der redaktionellen Bearbeitung der Zeitschrift für moderne Philologie [ČMF] Prag, Frühling 2007).

Marie Vachková ist Leiterin der sprachwissenschaftlichen Sektion am Institut für germanische Studien an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag.

Marek Schmidt ist Oberassistent am Lehrstuhl für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem und Doktorand der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag.

Cyril Belica ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

WEB AS CORPUS: KOOPERATION MIT DER UNIVERSITÄT BOLOGNA

von Cyril Belica, Holger Keibel, Marc Kupietz und Rainer Perkuhn

Aufgrund der Mannigfaltigkeit und Komplexität sprachlicher Phänomene bedürfen sowohl die Beurteilung existierender sprachwissenschaftlicher Modelle als auch das Aufstellen und Systematisieren neuer Hypothesen über den Sprachgebrauch in der Regel extrem großer Datenmengen. Daher sind Sprachwissenschaftler bemüht, insbesondere auch das World Wide Web mit seinem schier unerschöpflichen Vorrat an sprachlichen Äußerungen als Datenquelle zu erschließen. Die unreflektierte direkte Befragung des Web für sprachwissenschaftliche Zwecke ist jedoch aus wissenschaftsmethodischen Gründen äußerst fragwürdig. Zum Einen verschließt sich das Web gerade wegen der überwältigenden Menge des empirischen Sprachmaterials einer verlässlichen intellektuellen Auswertung über das Niveau von hermeneutischen Deutungen hinaus, zum anderen entzieht es sich auch dem Einsatz von bewährten quantitativen Analysemethoden, weil die distributionellen Eigenschaften der jeweiligen Grundgesamtheit¹ prinzipiell unzugänglich sind.

Die Erschließung des World Wide Web als Datenquelle für die sprachwissenschaftliche Forschung ist also eine keineswegs triviale Aufgabe. Um die grundlegenden und sprachübergreifenden Herausforderungen gemeinsam effektiver überwinden zu können, haben sich einige der Vorreiter auf dem Gebiet Anfang 2005 zu WaCky, der „Web-as-Corpus kool ynitiative“, zusammengeschlossen. Im Rahmen dieser informellen Initiative wurden seitdem zahlreiche Methoden und Werk-

zeuge entwickelt und bereits mit dem Aufbau größerer Web-Corpora begonnen. Auf der EACL²-Tagung im April 2006, auf der auch die konstituierende Sitzung der neuen Special Interest Group „Web-as-Corpus“ (SIGWAC) der ACL³ stattfand, stellten Marco Baroni (Universität Bologna) und Adam Kilgarriff (University of Sussex) das erste deutschsprachige Web-as-Corpus DEWAC, mit der beachtlichen Größe von 1,7 Milliarden Tokens vor (Baroni & Kilgarriff 2006). Noch auf der Tagung wurde eine Kooperation zum Vergleich von DEWAC mit dem DEUTSCHEN REFERENZKORPUS des IDS (DEREKo) vereinbart.

Methodischer Hintergrund

Für Sprachkorpora jeder Art gilt, dass die aus ihnen gewonnenen Erkenntnisse nur dann prinzipiell falsifizierbar sind und auf die jeweilige Grundgesamtheit extrapoliert werden können, wenn die Korpora hinsichtlich der jeweils primären, d. h. sprachwissenschaftlichen Fragestellung als ausgewogen bzw. repräsentativ für diese Grundgesamtheit angenommen werden können. Während eine solche Ausgewogenheit beim Aufbau von traditionellen Textkorpora durch die gezielte Auswahl einer geeigneten Mischung von Texten zu erreichen ist, muss die Zusammensetzung eines durch automatisches Web-Crawling erstellten Textarchivs wie DEWAC a posteriori bestimmt werden. Eine solche Bestimmung der Zusammensetzung kann entlang ver-

schiedener extratextueller Dimensionen (z. B. Genre, Thema, Zeit, ...) erfolgen – dies allein reicht jedoch meist nicht aus. Vielmehr müssen die Ergebnisse dieser Bestimmung wiederum in die Crawling⁴-Mechanismen einfließen, um so ggf. in mehreren aufeinander folgenden Sampling⁵- und Bestimmungszyklen die Zusammensetzung der Stichprobe der Zielvorstellung anzugleichen. Weil aber in Unkenntnis der relevanten Grundgesamtheit auch diese Zielvorstellungen a priori nur vage sind, liegt es nahe, die Eigenschaften von DEWAC in Relation zu einem hinsichtlich der oben genannten Dimensionen sehr gut erschlossenen Korpus wie DEREKO zu ermitteln.

Zunächst fungiert DEREKO bei diesen Vergleichen als fester Referenzpunkt: Weicht DEWAC hinsichtlich bestimmter linguistischer Merkmale systematisch von DEREKO ab, so ist analytisch zu klären, inwiefern diese Abweichung eine unerwünschte Eigenschaft von DEWAC darstellt. In solchen Fällen liegt es nahe, die Methodik, mit der das DEWAC-Korpus aus dem Web gewonnen wurde, entsprechend zu verfeinern oder zu erweitern. Umgekehrt können Abweichungen aber auch auf fehlerhafte Texte, Lücken in der Korpuszusammenstellung und andere Defizite in DEREKO hinweisen. Ungeachtet der Schwierigkeit, für eine vorliegende Abweichung zu entscheiden, ob ihr ein Defizit in einem der beiden Korpora zugrunde liegt und wie es ggf. behoben werden kann, ergibt sich als übergreifende Forschungsstrategie, dass die Korpora in mehreren Zyklen verglichen und in angemessener Weise modifiziert werden und sich dadurch in ihrer formalen Qualität und Zusammensetzung iterativ – d. h. schrittweise gegenseitig, auf dem jeweiligen Zwischenstand aufbauend – verbessern. Dabei sollen sich die ersten Vergleichszyklen v. a. auf elementare linguistische Beschreibungsebenen (z. B. Häufigkeitsverteilung von Buchstaben oder Wörtern) konzentrieren, weil Modifikationen eines Korpus auf diesen Ebenen seine Eigenschaften auf übergeordneten Ebenen (z. B. Verteilung der Textthemen oder Textgenres) erheblich beeinflussen können. Frühe Vergleiche auf solchen höheren Ebenen können zwar bereits interessante Unterschiede zwischen beiden Korpora hervorbringen, sind jedoch als sehr vorläufig zu betrachten.

Vergleich DEWAC mit DEREKO

Aufgrund der urheberrechtlichen Beschränkungen wurde im Rahmen der Kooperation bislang auf Vergleiche auf Textebene verzichtet. Stattdessen wurden zu beiden Korpora Tokenlisten erzeugt, auf deren Grundlage sämtliche im Folgenden beschriebenen Vergleiche durchgeführt wurden (ähnliche Vergleiche

über Tokenlisten finden sich u. a. bei Sharoff 2006). Unter ‚Token‘ ist in diesem Sinne eine in sich geschlossene Zeichenkette (ein ‚Wort‘) zu verstehen. Die Listen enthalten jeweils die Angaben, welche verschiedenen Tokens in den beiden Korpora mit welcher absoluten Häufigkeit vorkommen. Die Tokenlisten wurden jeweils dem anderen Kooperationspartner zur Verfügung gestellt.

Grundsätzliche Vergleichbarkeit

Damit zwei Korpora grundsätzlich vergleichbar sein können, müssen verschiedene Annahmen gelten. Zunächst müssen sie im gleichen Zeichensatz kodiert sein, und idealerweise ist ihr Umfang annähernd gleich groß. Diese beiden Voraussetzungen waren erfüllt. Für die Vergleichbarkeit der Tokenlisten kommt hinzu, dass die Listen nach den gleichen Prinzipien bzw. mit denselben Verfahren aus dem jeweiligen Korpus abgeleitet werden müssen. Um dies gewährleisten zu können, stellte die Universität Bologna dem IDS die Methoden zur Verfügung, mit der die DEWAC-Tokenliste erzeugt worden war. Diese Verfahren wurden zur Generierung der IDS-Tokenliste auch auf DEREKO angewandt. Eine weitere Annahme steht in einem sehr engen Bezug zum eigentlichen Gegenstand der Untersuchung. Sprachliche Phänomene manifestieren sich in Texten mit Eigenschaften auf verschiedenen Dimensionen. Damit überhaupt vom Korpus auf die Phänomene in der jeweiligen Grundgesamtheit geschlossen werden kann, muss die Zusammensetzung des Korpus hinsichtlich der für die jeweilige Fragestellung relevanten Dimensionen (z. B. Textgenre, Textthema) die Zusammensetzung der Grundgesamtheit widerspiegeln. Während die Zusammensetzung von DEREKO entlang einiger Dimensionen bekannt ist, gilt dies für DEWAC nicht. Genauso wenig ist bekannt, wie sich die beiden Grundgesamtheiten, der allgemeingeläufige Gebrauch des Deutschen und der Gebrauch des Deutschen im World Wide Web, zueinander verhalten. Bei der Interpretation der Auffälligkeiten, die bei den Vergleichen hervortreten, sind deshalb verschiedene mögliche Ursachen zu beachten. Die Abweichungen können durch das Vorgehen bei der Korpuserstellung oder durch die unterschiedlichen Zusammensetzungen der Grundgesamtheiten bedingt sein.

Im Rahmen dieser Kooperation wurden DEWAC und DEREKO u. a. hinsichtlich ihrer Häufigkeitsverteilungen auf drei verschiedenen Ebenen verglichen: auf der Zeichenebene, auf der Tokenebene und tentativ auf der Themenebene. Diese Vergleiche werden nachfolgend in Auszügen vorgestellt.

Vergleich auf Zeichenebene

Wenn die beiden Korpora, so wie skizziert, über Tokenlisten vergleichbar sein sollen, so müssten sie auf Zeichenebene ungefähr dieselbe Häufigkeitsverteilung aufweisen. Eine einheitliche Tokenisierung⁶ war zwar gewährleistet, es könnten sich aber Auffälligkeiten aufgrund der Unterschiede in den Grundgesamtheiten oder bei den Techniken und Konventionen bei der Textaufbereitung niedergeschlagen haben. Gerade unterschiedliche Aufbereitungskonventionen können durchaus weitreichende Folgen haben, wenn z. B. die Kodierung von token-begrenzenden Zeichen (wie Leerzeichen, Satzzeichen, Klammerzeichen usw.) unterschiedlich gehandhabt wird. Daran wird deutlich, dass es keinen Konsens darüber gibt, wie das Konzept eines ‚(Roh-)Textes‘ als Input für ein Korpus verstanden und auch ausgelegt werden kann, weder dahingehend, was einen Text als solchen auszeichnet (und ihn von anderen abgrenzt), noch darüber, wie die Struktur der internen Bestandteile zu fassen ist. Ein erstes – und fast das wichtigste – Anliegen der Kooperation war deshalb, diese Konzeption und die Aufbereitungsverfahren speziell vor dem Hintergrund dieses Vergleichs zu durchleuchten und in Zukunft soweit wie möglich aufeinander abzustimmen, um sie als vermeintliche Störquellen auszuschließen. Denn nur dann wäre es möglich, Aussagen über die Grundgesamtheiten zu formulieren.

Indizien / Diskussion

Auf der Zeichenebene wurden lediglich die Zeichen näher untersucht, deren Vorkommenshäufigkeiten in den beiden Korpora stark voneinander abwichen. Die größten Unterschiede betrafen Satzendezeichen und Zeichen wie ‚<‘, die in den struktur-auszeichnenden Elementen der Korpustexte verwendet werden und mutmaßlich durch eine ungenügende Abstimmung zwischen Rohdaten, Aufbereitungskonventionen und Tokenisierungsmethoden in die Wortlisten gelangt sind. Starke Häufigkeitsabweichungen wurden außerdem für einige nicht-alphanumerische Zeichen festgestellt, die in DEWAC uneinheitlich kodiert sind, was wahrscheinlich eine Folge fehlender oder falscher Zeichensatz-Angaben in den zugrunde liegenden Webseitenquelldaten ist. Diese Auffälligkeiten lassen sich also vermutlich eher auf technische als auf inhaltliche Gründe zurückführen; um dies zu überprüfen, sollten die Experimente aber nach einer Überarbeitung der Verfahren wiederholt werden.

Da signifikante Unterschiede festgestellt wurden, galt für alle weiteren Untersuchungen, dass sie unter Vorbehalt durchgeführt wurden. Solange die Ursache nicht geklärt ist, muss das vorrangige Ziel sein, die Aufbereitungskonventionen so lange zu vereinheitli-

chen, wie sie potenziellen Einfluss haben. Trotzdem erschien es sinnvoll, die Untersuchungen fortzuführen, zum einen, um weitere Erfahrungen mit der Methodologie zu sammeln, zum anderen, um – wenn auch unter Vorbehalt – weitere Erkenntnisse aus dem Vergleich ableiten zu können.

Vergleich auf Tokenebene

Auf der Tokenebene war die Häufigkeitsverteilung von Wörtern und wortähnlichen Zeichenketten Gegenstand der Untersuchung. Ähnliche Korpora sollten auch in dieser Hinsicht ähnliche Verteilungen aufweisen. Dabei war selbstverständlich nicht zu erwarten, dass sich Häufigkeitsränge oder relative Frequenzen exakt entsprechen würden. Andererseits wären starke Abweichungen genauso überraschend. Von besonderem Interesse wären systematische Abweichungen bezüglich textsorten-konstituierender Eigenschaften. Inwieweit eine Abweichung des erwartbaren Wertes noch innerhalb einer Spanne zufälliger Einflüsse liegen kann, lässt sich mithilfe statistischer Maße bewerten. In diesem Experiment wurde die ‚log-likelihood ratio‘⁷ verwendet (vgl. Dunning 1993) und für jede Tokenhäufigkeit in DEWAC bezogen auf dessen Häufigkeit in DEREKO berechnet. Die Tokens, die am stärksten über- bzw. unterrepräsentiert waren, wurden exemplarisch von Hand ausgewertet. Diese deutlichsten Abweichungen sollten einen ersten Eindruck über die Zusammensetzung der beiden Korpora liefern.

Indizien / Diskussion

Eine erste flüchtige Auswertung zeigt, dass in DEWAC Personal- und andere Pronomina in der ersten und zweiten Person (*ich, du, Du, mir, mich, wir, Ich, uns, dir, euch, dich, meine, Dir, deine*) und entsprechende Modal-/Auxiliarverben im Präsens (*kann, hast, muss, können*) stark vertreten sind. Weiterhin spezifisch für das DEWAC sind Bezeichnungen aus dem juristischen und religiösen Umfeld (*Klägerin, Beklagten, Kläger, Gott, Jesus*), Abkürzungen (*BGB, vgl., BStBl, EStG*), außerdem ist eine leichte Tendenz zu umgangssprachlichen Ausdrücken zu verzeichnen. Typisch für DEREKO sind hingegen Personalpronomina in der dritten Person (*er*), aber nicht so durchgängig wie komplementär bei DEWAC, sowie entsprechende Verbformen, häufig im Konjunktiv bzw. in Vergangenheitsformen (*sei, sagte, seien, will, werde, worden, erklärte*). Desweiteren fallen auf als typisch für DEREKO: Zeitangaben (*gestern, Sonntag, Samstag, Montag [usw.], Jahren*), Währungsangaben (*Mark, Schilling, Franken, Dollar*), Zahlen und Größenordnungen (*Millionen, Milliarden, zwei, zehn, drei, fünf, vier [usw.]*), Politisches und Ämter (*SPD, CDU, ÖVP, Bürgermeister*) sowie Ortsangaben (*Schweizer, Wiener, Österreich*).

Zusammengefasst sind offenbar Bezeichnungen aus den Bereichen Wirtschaft und Politik charakteristisch für DEReKo, während sich auf Seiten von DEWAC die Themen Rechtswesen und Religion abzeichnen. Darüber hinaus lassen sich die Indizien versuchsweise dahingehend interpretieren, dass der Stil der DEWAC-Texte eher erzählend ist, den Leser direkt ansprechend, und dass die Texte eine situative Kommunikation wiedergeben, während die DEReKo-Texte eher berichtserstattenden Charakter haben. Die Webtexte sind in dieser Hinsicht eher vergleichbar mit mündlicher als mit schriftlicher Kommunikation. Dies bestätigt ein Abgleich der Untersuchung mit einem Korpus gesprochener Sprache (Pfeffer-Korpus⁸): Die für dieses Korpus besonders typischen Wörter sind bis auf eine Ausnahme auch DEWAC-typische Wörter. Die Ausnahme stellt das Wort *daß* dar. Dieses Wort wurde bei der Verschriftlichung des Pfeffer-Korpus nach der alten Rechtschreibregelung noch als *daß* transkribiert. Da DEReKo Texte über einen langen Zeitraum abbildet (seit 1964), tritt diese Schreibweise auch dort häufig auf – im Gegensatz zu DEWAC, wo die Form *dass* überrepräsentiert ist. Dies kann daran liegen, dass die große Mehrheit der Texte jüngerer Datums ist und die Schreiber sich an die neuen Rechtschreibregeln gehalten haben oder dass sie die Form in vorausgehendem Gehorsam und vor allem deshalb gewählt haben, weil sie für die Eingabe auf dem Computer schon lange der anderen Form vorgezogen wurde.

Vergleich auf Themenebene

In einer allerersten Annäherung sollte auch die thematische Verteilung innerhalb der verschiedenen Korpora untersucht werden. Eine thematische Verteilung

müsste sinnvollerweise anhand von Texten analysiert werden. Aufgrund der genannten urheberrechtlichen Einschränkungen wurde stattdessen ein Experiment ausgehend von den Tokenlisten konstruiert. In gewisser Weise sollte sich die thematische Beschaffenheit eines Korpus auch in seiner Tokenliste niederschlagen (erste Beispiele hierfür wurden bereits oben genannt). Abweichungen sind zwar zu erwarten, eine systematische Abweichung ist jedoch ein Indiz für eine unterschiedliche Vorgehensweise bei der Korpuskomposition oder für Unterschiede bei den Grundgesamtheiten. Für den ersten Fall ist das langfristige Ziel die Einsicht in den Zusammenhang von Abweichung und Komposition, um bei Bedarf gegensteuern zu können, für den zweiten Fall die Dokumentation der Unterschiede.

Für dieses Experiment wurde ein Maß entwickelt, das die Themenzugehörigkeit eines Tokens ausdrücken soll. Die meisten DEReKo-Texte sind thematisch klassifiziert, wobei ein Zahlenwert zwischen 0 und 1 für jeden Text gewichtet, wie sicher sich der Klassifikator bei dieser Themenzuweisung war (vgl. Weiß 2005). Abhängig von der Anzahl der Texte, in denen ein Token vorkommt, und den jeweiligen Themen-Gewichten, wurde ermittelt, welchem Thema ein Token am wahrscheinlichsten zuzuordnen ist. Dieses erste Maß wurde gemäß der relativen Häufigkeit standardisiert, für die jeweils hundert typischsten Wörter in DEReKo bzw. DEWAC berechnet, über diese hundert Wörter gemittelt und bezogen auf die Themen kumuliert. Die Themen wurden gemäß der Differenz der Maßzahl sortiert. Die Abbildung unten zeigt das obere („DEWAC-lastige“) und das untere („DEReKo-lastige“) Ende der sortierten Themen.

DIFF	dewac	dereko	topic category
10.32	12.71	2.39	Staat_Gesellschaft:Biographien_Interviews
3.15	4.96	1.81	Kultur:Literatur
2.51	4.66	2.15	Staat_Gesellschaft:Recht
2.47	4.71	2.24	Staat_Gesellschaft:Familie_Geschlecht
1.75	5.63	3.88	Freizeit_Unterhaltung:Reisen
1.69	4.09	2.40	Kultur:Musik
1.46	2.59	1.13	Kultur:Film
0.99	2.49	1.49	Staat_Gesellschaft:Kirche
0.72	1.55	0.82	Technik_Industrie:EDV_Elektronik
0.69	0.75	0.06	Staat_Gesellschaft:Tod
⋮	⋮	⋮	⋮
-0.60	0.16	0.76	Wirtschaft_Finzen:Waehrung
-0.98	3.87	4.85	Freizeit_Unterhaltung:Vereine_Veranstaltungen
-1.04	2.15	3.19	Wirtschaft_Finzen:Sozialprodukt
-1.17	0.95	2.12	Sport:Vermischtes
-1.84	0.98	2.83	Staat_Gesellschaft:Verbrechen
-2.01	0.82	2.83	Technik_Industrie:Unfaelle
-2.43	7.13	9.56	Politik:Kommunalpolitik
-2.72	1.76	4.48	Wirtschaft_Finzen:Oeffentliche_Finzen
-3.42	5.54	8.96	Politik:Ausland
-3.65	3.94	7.59	Sport:Fussball
-4.95	5.75	10.70	Politik:Inland

Abb. 1: Quantitative Annäherung der thematischen Zusammensetzung von DEWAC und DEReKo (Ausschnitt)

Indizien / Diskussion

In DEWAC ragt das Thema ‚Biographien/Interviews‘ heraus, ansonsten sind die Themen ‚Literatur/Musik/Film‘, ‚Recht/Familie/Kirche/Tod‘, ‚Reisen‘, und auch noch ‚EDV/Elektronik‘ gut vertreten. Typisch für DeReKo sind hingegen ‚Politik: Inland/Ausland/Kommunalpolitik‘, ‚Wirtschaft/Finanzen: Öffentliche Finanzen/Sozialprodukt/Währung‘, ‚Sport: Fußball/Vermischtes‘, aber auch ‚Verbrechen‘, ‚Technik/Industrie: Unfälle‘. Dies bestätigt in weiten Zügen die Erkenntnisse aus dem vorangegangenen Vergleich auf Tokenebene: Die Erzählperspektive entspricht den Biographien/Interviews, Juristisches und Religiöses taucht ebenfalls wieder auf. Umgekehrt dokumentieren die Themen ‚Wirtschaft‘, ‚Politik‘ und ‚Finanzen‘ die Berichtslastigkeit von DeReKo. Ein Kontrollexperiment mit künstlich generierten Texten, die jeweils nur aus Wiederholungen der typischen Tokens bestanden, bestätigte diese Ergebnisse. Das Thema ‚EDV‘ wurde bei diesem Versuch aber noch ausgeprägter als typisch für DEWAC eingestuft.

Auswertung

Die ersten Auswertungen im Rahmen der Kooperation liefern bereits wertvolle Erkenntnisse, wohlgernekt allerdings nur über den aktuellen Zustand der beiden Korpora. Der hier skizzierte kurze Überblick soll nicht davon ablenken, dass dies nicht das eigentliche Anliegen der Kooperation war. Viel wesentlicher war, Erfahrungen über Metriken und Methoden zu sammeln, mit denen grundsätzlich die Zusammensetzung von Korpora bestimmt werden kann, und wie diese Erkenntnisse langfristig in Methoden oder Parameter zum kontrollierten Korpusaufbau umgesetzt werden können.

Mit einfachen Mitteln lässt sich kein Korpus unkontrolliert aus dem World Wide Web extrahieren, mit dessen Hilfe sich Aussagen über den allgemeinen Sprachgebrauch formulieren ließen. Dies mag daran liegen, dass sich im Web ein eigener Sprachgebrauch manifestiert. Oder es mag daran liegen, dass zurzeit noch die Mittel fehlen, einen ‚repräsentativen‘ Ausschnitt aus dem Web zu erheben. Doch unabhängig von den tatsächlichen Gründen wäre der nächste unabdingbare Schritt, die Eigenschaften der Texte in den Dimensionen genauer zu erforschen, die zur Ausprägung sprachlicher Phänomene beitragen. Diese Vorstudie war erst ein kleiner Schritt in diese Richtung.

Anmerkungen

¹ „In der empirischen Forschung bezeichnet die Grundgesamtheit (auch *Population*) die Menge aller potentiellen

Untersuchungsobjekte für eine bestimmte Fragestellung. Aus pragmatischen Erwägungen wird normalerweise nicht die Grundgesamtheit, sondern eine Stichprobe untersucht, die für die Grundgesamtheit repräsentativ ist.“ (wikipedia.de, Januar 2007)

- ² European Chapter of the Association for Computational Linguistics.
- ³ Association for Computational Linguistics.
- ⁴ Web-Crawler (oder auch Web-Spider oder Web-Robots) sind Verfahren des automatischen Durchwanderns des World Wide Web. Ausgehend von einer Startmenge von Webseiten wird wiederholt versucht, Verknüpfungen zu weiteren Seiten zu identifizieren, die wiederum weiter verfolgt werden. Von den dadurch erfassten Seiten werden z. B. für Suchmaschinen oder für Webkorpora Kopien gesammelt, d. h. es wird auf die Seiten nur lesend und nicht manipulierend zugegriffen.
- ⁵ Vorgang bzw. Ergebnis beim Ziehen einer Stichprobe aus einer Grundgesamtheit.
- ⁶ Bestimmung der Tokens eines Textes, d. h. der wortähnlichen Zeichenketten, die für weitere Betrachtungen des Textes relevant sind. Dabei ist es allerdings nicht unproblematisch zu entscheiden, welche Zeichen zu einem Token dazugehören (ein Punkt am Satzende vs. nach einer Abkürzung), welche Zeichen verschiedene Tokens trennen (Leerzeichen vs. Bindestrich), welche Zeichen evtl. sogar verschiedene Bestandteile eines Tokens verbinden (Worttrennung am Zeilenende, elliptische Formulierungen).
- ⁷ Statistisches Maß zur Bewertung von Hypothesen auf der Grundlage empirischer Daten.
- ⁸ <http://dsav-wiss.ids-mannheim.de/DSAv/KORPORA/PF/PF_DOKU.HTM>

Literatur

- Baroni, M./Kilgarriff, A. (2006): Large linguistically-processed web corpora for multiple languages. EACL 2006 Conference Companion, S. 87-90.
- Dunning, Ted (1993): Accurate Methods for the Statistics of Surprise and Coincidence. In: Computational Linguistics 19 (1), S. 61-74.
- Sharoff, S. (2006): Creating general-purpose corpora using automated search engine queries. In: Baroni, M./ Bernardini, S. (Hgg.), WaCky! Working papers on the Web as Corpus. <<http://wackybook.sslmit.unibo.it>>. Bologna: Gedit, S. 63-98.
- Weiß, Christian (2005): Die thematische Erschließung von Sprachkorpora. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik, 1/2005)

Die Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

ANALYSE EMERGENTER GESPRÄCHSVERLÄUFE: DIE KOOPERATION DES IDS MIT DEM FORSCHUNGSZENTRUM FÜR DIE LANDESSPRACHEN FINNLANDS

von Arnulf Deppermann

KOTUS (Kotimaisten kielten tutkimuskeskus) ist das Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands. Es ist in Helsinki beheimatet. KOTUS ist eine dem IDS vergleichbare Forschungsinstitution. Es widmet sich der empirischen Erforschung der finnischen Sprache und konzentriert sich dabei vor allem auf den gegenwärtigen Sprachgebrauch. Zurzeit befassen sich die Forschungsvorhaben von KOTUS mit der Entwicklung der Dialekte Finnlands, historischen literarischen Varietäten des Finnischen, Namensforschung (v. a. Toponymen), institutionellen autoritativen Texten, der Untersuchung von Dienstleistungsinteraktionen und der städtischen Kommunikation in Helsinki. Die Finnen planen hier ein ethnografisch-soziolinguistisches Projekt, das sehr dem früheren IDS-Forschungsprojekt „Kommunikation in der Stadt“ ähnelt, in dem die Stadtsprache Mannheims in unterschiedlichen sozialen Milieus untersucht wurde.

Das IDS kooperiert seit 1999 mit KOTUS. Mitarbeiter der Abteilung Pragmatik und finnische Forscher treffen sich seit einigen Jahren in halbjährlichem Turnus zu Workshops, in denen sie Daten der jeweiligen Forschungsprojekte besprechen. Gemeinsamer Hintergrund ist die methodische und theoretische Orientierung an der Konversationsanalyse und ihre Erweiterung in Richtung auf soziolinguistische Fragen. Mitglieder der Kooperationsgruppe auf Seiten des IDS sind gegenwärtig der Leiter der Abteilung Pragmatik, Arnulf Deppermann, Ralf Knöbl, Reinhold Schmitt, Wilfried Schütte sowie der frühere Abteilungsleiter Werner Kallmeyer. Auf finnischer Seite nehmen die Institutsdirektorin Pirkko Nuolijärvi, Marja-Leena Sorjonen, Markku Haakana, Hanna Lappalainen und Liisa Raevaara von KOTUS sowie Liisa Tiittula von der Universität Tampere teil.

Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit der letzten Jahre war die Untersuchung der Konstitution von Interaktionsmodalitäten (wie Spaß vs. Ernst, Förmlichkeit vs. Informalität). Als besonders ergiebig erwiesen

sich dabei Interaktionen, in denen ein Wechsel der Interaktionsmodalität stattfindet. An ihnen lässt sich klarer erkennen, welche kommunikativen Leistungen zur Etablierung und Abgrenzung, zur Verdeutlichung und zum Erkennen einer bestimmten Modalität erforderlich sind. Aus dieser Kooperation wird im Laufe dieses Jahres eine gemeinsame englischsprachige Publikation entstehen. Die Beiträge werden sich mit unterschiedlichen Formen von Emergenz in Gesprächsverläufen befassen. Dabei geht es um Interaktionsentwicklungen, die aufgrund eines früheren Interaktionsstandes nicht vorhersehbar waren und die sich ggf. sogar deutlich von dem, was zu einem früheren Zeitpunkt projiziert wurde, unterscheiden. Dies geschieht z. B., wenn von einer Agenda abgewichen wird. Charakteristischerweise werden solche Abweichungen nicht einfach unmarkiert vollzogen, sondern die Art und Weise ihrer Realisierung zeigt an, dass den Gesprächsteilnehmern die Diskrepanz bewusst ist – das Andere gewinnt seine spezielle Form und seinen besonderen Status in hohem Maße daraus, dass es mit Bezug auf das eigentlich Erwartete geschieht. Solche Emergenzen nehmen oft die Form von Inkongruenzen an. Sie entstehen z. B. durch den Gebrauch von Ironie, durch Humor und Frotzeln. Hier müssen die Interaktionsbeteiligten sicherstellen, dass ihre Kommunikationspartner den Wechsel in die unernte Modalität verstehen. Dies ist gerade in öffentlichen Kontexten aufgrund der sehr unterschiedlichen Wissensvoraussetzungen der Rezipienten unsicher. Oft ist der Wechsel auch riskant, da ein unerwünschtes Verständnis kaum noch zu korrigieren ist. Andererseits sind gerade diese humoristischen Formen schwer zu belangen: Der Sprecher kann sie sehr wirkungsvoll strategisch einsetzen, da sie semantisch und pragmatisch diffus sind und ihre Interpretation nicht einklagbar ist, gleichzeitig aber sehr treffsicher ihre Zielscheibe bloßzustellen vermögen. Humor wird aber auch eingesetzt, um die (oftmals langweilige) Routine von hochgradig vorhersehbaren Interaktionen zu durchbrechen. Dies gilt z. B. für Dienstleistungsgespräche in einem Kiosk, Veranstaltungsmoderationen oder politische

Diskussionen. Auch hier zeigt sich die potenzielle Janusköpfigkeit des Humors, die Kreativität und strategische Raffinesse stets nur um den Preis der Gefahr von Unverständnis und der Bedrohung einer intakten sozialen Identität gewinnen kann. Eine andere Art von Inkongruenz entsteht durch den Wechsel in eine vertraulichere Modalität im Rahmen von institutionellen und öffentlichen Interaktionen. Mit ihnen werden Unterhaltung und Information zu Infotainment-Formaten synthetisiert – eine Art von Inkongruenz, die mittlerweile selbst institutionalisiert und erwartbar geworden ist. Solche Institutionalisierungen können ihrerseits ein Indiz für kommunikationskulturellen Wandel sein: Was früher sorgfältig in „Hochkultur“ und „Trivialkultur“, „Ernst“ und „Spaß“ voneinander getrennt wurde, koexistiert nun changierend, plötzlich wechselnd und sich manchmal kaum trennbar mischend und bildet somit neue kommunikative Gattungen aus.

Die unterschiedlichen Beiträge der deutsch-finnischen Kooperationsgruppe, denen gemeinsame ausführliche Datenanalysen zu Grunde liegen, behandeln die unterschiedlichen Formen von Emergenz und Inkongruenzen, die Art und Weise ihrer Einführung ins Gespräch, ihre interaktiven Funktionen und Folgen. Gezeigt wird auch, welche Aufgaben der Kohärenzbildung und Legitimierung sich den Interaktionsteilnehmern stellen, wenn sie einen unerwarteten Rahmenwechsel im Gespräch vornehmen. Die Ergebnisse werden in Form eines Zeitschriften-Themenhefts erscheinen, das von Marja-Leena Sorjonen und Arnulf Deppermann herausgegeben wird.

Der Autor ist Abteilungsleiter der Abteilung Pragmatik am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

VERGLEICHENDE ANALYSEN VON SITUATIONSERÖFFNUNGEN / ANALYSES COMPARÉES D'OUVERTURES

Ein deutsch-französisches Kooperationsprojekt

von *Lorenza Mondada und Reinhold Schmitt*

Die Kooperation zwischen der Abteilung Pragmatik des Instituts für Deutsche Sprache und dem Centre National de Recherche Scientifique und der Université Lumière Lyon 2 besteht bereits seit mehreren Jahren als reger wissenschaftlicher Austausch. Von Anfang an ging es um die gemeinsame Entwicklung eines Ansatzes, der auf der empirischen Grundlage von Videoaufzeichnungen Interaktion in ihrer komplexen multimodalen Qualität Ernst nimmt.

Diese Kooperation wird nun durch ein aktuelles Projekt verstärkt, dessen Fokus im Vergleich von Situationseröffnungen in unterschiedlichen sozialen Kontexten besteht.

Theoretischer Rahmen: Interaktion als multimodales Ereignis

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Forschungsinstitutionen in Lyon und Mannheim war von Anfang an durch eine weit gehende Übereinstimmung in der

Einschätzung relevanter Entwicklungen im Bereich der empirischen Analyse von Interaktion bestimmt. Dies betrifft vor allem die methodischen und theoretischen Veränderungen, die mit der Tatsache zusammenhängen, dass immer häufiger Videoaufzeichnungen die bisher für die Untersuchung von Interaktion grundlegenden Tonaufnahmen als empirische Basis ersetzen.¹ Videoaufnahmen als Dokumente der Analyse verbaler Interaktion verdeutlichen die Notwendigkeit, das verbale Geschehen als einen zwar wichtigen, jedoch nicht einzigen Gegenstand zu begreifen.

Vielmehr muss das gleichzeitige Zusammenspiel verschiedener – theoretisch gleichwertiger – Modalitätsebenen bei der Analyse von Interaktion systematisch berücksichtigt werden. Es geht darum, dem Gesamtzusammenhang von Sprache, Intonation, Mimik, Blick, Gestikulation, Körperpositur, Präsenzmodi (sitzen, stehen, gehen), der Manipulation von Gegenständen, der Konstellation der Beteiligten zueinander, der Positionierung im Raum sowie den praxeologischen Gegebenheiten (Interaktion als Bestandteil anderer

Aktivitätszusammenhänge) in methodischer Weise Rechnung zu tragen. Die Diskussion der interaktions-theoretischen und methodischen Implikationen der audiovisuellen empirischen Grundlagen sowie die Entwicklung angemessener Analyseverfahren, die zum aktuellen Zeitpunkt großteils noch nicht vorliegen, gehören zentral zum Aufgabenkatalog des Kooperationsprojektes.

Vor allem zu Fragen der grundsätzlich multimodalen Qualität von Interaktion gibt es seit Jahren regelmäßig gemeinsame Arbeitstreffen, in denen Probleme und Fragen der videogestützten Interaktionsanalyse systematisch diskutiert werden.² Aus diesem bestehenden, gemeinsamen Forschungskontext entwickelte sich auch die Idee zu dem aktuellen Kooperationsprojekt, das in inhaltlicher Hinsicht eine Weiterführung des multimodalen Diskussionszusammenhangs darstellt.

Organisatorisches und Thematisches

Die Organisationsstruktur des Projektes besteht zum einen aus jährlich zweimaligen Treffen der beteiligten Gruppen, die im Wechsel in Lyon und in Mannheim stattfinden. Zum anderen wird es zwei Kolloquien geben, eines im Oktober 2007 am IDS und eines 2008 als Abschlussveranstaltung in Lyon.

Die halbjährlichen Treffen dienen der gemeinsamen Analyse des zugrunde gelegten Korpus, der Theoretisierung der Ergebnisse sowie der gemeinsamen Konzeptentwicklung. Sie haben zudem die Funktion, die geplanten Publikationen inhaltlich vorzubereiten. Auf der Basis eines gemeinsamen Korpus – bestehend aus vergleichbaren französischen und deutschen Videoaufzeichnungen authentischer Interaktion aus ausgewählten Kontexten – sollen schwerpunktmäßig die Anbahnung und Eröffnung von Interaktion analysiert werden.

Die Kolloquien haben demgegenüber stärker die Funktion, im Rahmen einer geladenen wissenschaftlichen Öffentlichkeit Ergebnisse vorzustellen und Probleme zu diskutieren. Hierbei geht es thematisch um theoretische und methodische Voraussetzungen der vergleichenden Analyse „ausgewählter Interaktionsformen und Probleme auf der Grundlage unterschiedlicher Sprachen“. Hinsichtlich des thematischen Fokus stellen die Kolloquien einen angemessenen Zusammenhang dar, erste Ergebnisse sowie Fragen der Konstitutionsstruktur und der Konzeptualisierung von „Anbahnungen und Eröffnungen von Interaktion“ zu erörtern.

In methodologischer Hinsicht stellt die Reflexion der Voraussetzungen, die für den angestrebten Vergleich der französischen und deutschen Aufnahmen auf unterschiedlichen Ebenen gegeben sein müssen, eine wesentliche Aufgabe dar. Für eine solche Kontrastierung sind folgende Aspekte zentral: die Vergleichbarkeit der Situation, des Aktivitätstyps, der Interaktionsstruktur oder einzelner Strukturphänomene. Daneben stehen auch Fragen der Entwicklung bzw. Vereinheitlichung gemeinsamer Transkriptionskonventionen sowie die Entwicklung geeigneter Formate für die Videodaten zur Diskussion, die für einen problemlosen Austausch der empirischen Daten notwendig sind.

Das erste Arbeitstreffen

Das erste Arbeitstreffen im Rahmen dieser Kooperation fand am 14. und 15. Oktober 2006 im IDS statt. Beide Tage waren angefüllt mit gemeinsamen Materialanalysen, ersten Konzeptualisierungen sowie der detaillierten Strukturierung der weiteren Projektentwicklung. Zentrale Aufgabe des Treffens war die Sichtung der unterschiedlichen Videokorpora mit dem Ziel, eine für die gemeinsame Analyse notwendige Basis von Situationseröffnungen zusammenzustellen. Diese Korpuskonstitution orientierte sich zum einen an Kriterien des minimalen und maximalen Vergleichs, um ein möglichst großes Spektrum unterschiedlicher, jedoch prinzipiell vergleichbarer Situationseröffnungen zu erhalten. Zum anderen richtete sich die gemeinsame Analyse darauf, die prototypische Qualität einzelner Aufnahmen herauszuarbeiten. Dies ist ein wichtiger Schritt für die Beantwortung der Frage, welches strukturelle Problem von Anbahnungen und Eröffnungen auf der Grundlage welches Videoausschnitts besonders gut analysiert und verdeutlicht werden kann.

Das Varianzspektrum der in dieser Weise gesichteten und nach relevanten Vergleichsaspekten und ihrer prototypischen Qualität analysierten Situationen erstreckt sich von professionellen Situationen wie Arbeitsmeeting, Gottesdienst, der Zusammenarbeit am Filmset, Verkaufsgesprächen und Videokonferenzen über private Kontexte wie Raclette-Essen unter Freunden, gemeinsame Einkäufe im Supermarkt und der gemeinsamen Autofahrt bis hin zu alltäglichen, öffentlichen Situationen wie Wegauskünften.

Auf der Grundlage der analytischen Sichtung und der Auswahl verschiedener Situationen entstand eine erste Vorstellung von der Ordnungsstruktur von Situationseröffnungen und ihrer Anbahnung sowie den von den

Beteiligten dabei gemeinsam zu bearbeitenden interaktiven Aufgaben und den hierfür eingesetzten multimodalen Ressourcen.

Das Treffen endete mit der Festlegung der nächsten Arbeitsschritte und der Klärung individueller Zuständigkeiten für die Analyse der ausgewählten Aufnahmen und der Definition des Zeitrahmens, des Aufgabenprofils und der Zielvorstellung für das nächste Treffen der Kooperationsgruppe. Das zweite Arbeitstreffen wird in der Zeit vom 28.-30. April 2007 in Lyon stattfinden. Schwerpunkte dieses Treffens werden die Diskussion der bis dahin vorliegenden schriftlich ausgearbeiteten Videoanalysen sowie die theoretische Rahmung und gemeinsame Konzeptentwicklung sein.

Projektziele

Die Produktorientierung des Kooperationsprojektes zielt in einem ersten Schritt auf die Darstellung der in der ersten Phase erarbeiteten gemeinsamen Ergebnisse. Angestrebt wird ein strukturbezogener Aufriss des Gegenstandsbereichs „Anbahnung und Eröffnungen von Interaktion aus multimodaler Perspektive“ sowie die exemplarische Darstellung einzelner konstitutiver Aspekte dieser Struktur in Form aufeinander bezogener Fallanalysen. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der gemeinsamen Konzeptentwicklung präsentiert, die vor allem in der Präzisierung eines Modells von Anbahnung, „pre-beginnings“, „pre-openings“ und Eröffnung von Interaktion bestehen werden.

Diese Ergebnisse sollen in deutscher Sprache in der sprachwissenschaftlichen Online-Zeitschrift „Gesprächsforschung Online“ publiziert werden. Zudem ist ein monografisches Produkt in deutscher und französischer Sprache vorgesehen, in dem die wichtigsten Ergebnisse des Projekts präsentiert und Perspektiven für die weitere Forschung im Kontext der vergleichenden empirischen Untersuchung auf der Grundlage eines Korpus aus unterschiedlichen Sprachen formuliert werden sollen.

Nachwuchsförderung

Das Projekt intensiviert in Erweiterung der bisherigen Zusammenarbeit ganz bewusst den Bereich der Nachwuchsförderung. Es bietet den beiden Doktorandinnen Florence Oloff (Lyon) und Daniela Heidtmann (Mannheim) eine vollkommen gleichberechtigte Mit-

arbeit sowohl bei Fragen der Forschungsorganisation als auch in den gemeinsamen Analysesitzungen. Dies eröffnet ihnen einen privilegierten und geschützten Rahmen für Reflexionen und ermöglicht zudem, an den gemeinsamen Publikationen zu partizipieren. Verstärkt werden diese positiven Effekte noch besonders durch den zeitlich begrenzten Wechsel der Forschungsinstitution. So war Florence Oloff, deren Dissertation sowohl in Lyon als auch in Mannheim betreut wird, bereits zu mehreren Forschungsaufenthalten im IDS. Daniela Heidtmann wird im Jahr 2007 einige Zeit in Lyon mitarbeiten.

Solche Forschungsaufenthalte sind für Nachwuchswissenschaftler deswegen besonders fruchtbar, weil sie sich in einem externen, geschützten Rahmen und entlastet vom normalen Profilierungsdruck bewegen können. Nicht zu unterschätzen ist die Möglichkeit, eigene Forschungsfragen und eigene Materialien ohne Zeitdruck aus einer zur gewohnten eigenen Perspektive kontrastiven Position theoretisch und methodisch diskutieren und analysieren zu können. Dass dabei automatisch auch unterschiedliche Arbeitsstile und Analyseweisen sowie neue Formen der Schwerpunktsetzungen und Theoretisierung erlebt und gelernt werden, ist ein weiterer produktiver Aspekt solcher zeitlich befristeter Wechsel der Forschungsinstitution.

Perspektiven

Sowohl in wissenschaftlich-inhaltlicher Hinsicht (die mit Fragen des Vergleichs gemeinsam hergestellter interaktiver Strukturen in unterschiedlichen Sprachen zusammenhängen) als auch in Bezug auf Fragen des gemeinsamen Aufbaus eines von beiden Seiten genutzten zweisprachigen Korpus besitzt das Projekt Vorbereitungsqualität für ein avisiertes umfangreicheres europäisches Projekt. Dieses soll im Anschluss auf breiterer Datenbasis und unter Beteiligung weiterer europäischer Partner (Finnland, England, Holland, Italien) beantragt werden.

Zusammensetzung

Dem Kooperationsprojekt gehören auf französischer Seite Lorenza Mondada (Leitung), Florence Oloff und Elwys de Stefani und auf deutscher Seite Reinhold Schmitt (Leitung), Arnulf Deppermann und Daniela Heidtmann an. Die Kooperation ist mit einer Laufzeit von zunächst drei Jahren geplant.

Anmerkungen

- ¹ Als eigene Beiträge zum Bereich der multimodalen Interaktion siehe beispielsweise Schmitt (2004b, 2005, 2006) sowie Mondada (2004, 2006a, 2006b).
- ² Diese gemeinsamen Treffen haben in 2004 begonnen (siehe Schmitt 2004a) und haben im Oktober 2005 zum Kolloquium „Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion“ geführt, dessen Ergebnisse im Frühjahr veröffentlicht werden. (Schmitt, Hg., i. Dr.).

Literatur

- Mondada, Lorenza (2004): Temporalité, séquentialité et multimodalité au fondement de l'organisation de l'interaction: Le pointage comme pratique de prise du tour. In: Cahiers de Linguistique Française 26, S. 169-192.
- Mondada, Lorenza (2006a): Participants' online analysis and multimodal practices: projecting the end of the turn and the closing of the sequence. In: Discourse Studies 8, S. 117-129.
- Mondada, Lorenza (2006b): Video Recording as the Preservation of Fundamental Features for Analysis. In: Knoblauch, Hubert/Raab, Jürgen/ Schnettler, Bernt/Soeffner, Hans-Georg (eds.): Video Analysis: Methodology and Methods. Bern: Lang, S. 51-68.
- Schmitt, Reinhold (2004a): Bericht über das 1. Arbeitstreffen „Multimodale Kommunikation“. In: Sprachreport 1/2004, S. 31-34; auch in: Gesprächsforschung – Onlinezeitschrift zur verbalen Interaktion, Ausgabe 5, S. 1-5 <www.gespraechsforschung-ozs.de>.
- Schmitt, Reinhold (2004b): Die Gesprächspause: „Verbale Auszeiten“ aus multimodaler Perspektive. In: Deutsche Sprache 32/1, S. 56-84.
- Schmitt, Reinhold (2005): Zur multimodalen Struktur von turn-taking. In: Gesprächsforschung – Onlinezeitschrift zur verbalen Interaktion, Ausgabe 6, S. 17-61 <www.gespraechsforschung-ozs.de>.
- Schmitt, Reinhold (2006): Videoaufzeichnungen als Grundlage für Interaktionsanalysen. In: Deutsche Sprache 34, Sonderheft für Werner Kallmeyer, S. 18-31.
- Schmitt, Reinhold (Hg.) (i. Dr.): Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion. Tübingen: Narr.
- Lorenza Mondada ist Professorin an der Universität Lyon und Direktorin des Laboratoire ICAR (CNRS), Reinhold Schmitt ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.



Das Kooperationsteam (v.l.n.r.): Reinhold Schmitt, Daniela Heidtmann, Lorenza Mondada, Arnulf Deppermann, Elwys de Stefani, Florence Oloff

MANNHEIM – MOSKAU

Zur Kooperation zwischen der Philologischen Fakultät der Staatlichen Lomonossov-Universität Moskau und dem Institut für Deutsche Sprache (IDS)

von *Wilfried Schütte*

Seit dem 22.6.2001 besteht eine Kooperation zwischen der Philologischen Fakultät der Staatlichen Lomonossov-Universität Moskau und dem Institut für Deutsche Sprache (IDS) Mannheim. Gegenstände der Kooperation sind u. a.

- ein Forscher- und Wissenschaftleraustausch,
- die Veranstaltung von gemeinsamen wissenschaftlichen Seminaren, Symposien oder Konferenzen und die jeweilige Beteiligung der beiden Institutionen,
- ein Austausch von Veröffentlichungen, Fachliteratur und Forschungsergebnissen sowie
- die Durchführung gemeinsamer linguistischer Forschungen, Programme und Projekte, vor allem in den Bereichen der Medienkommunikation und des deutsch-russischen Sprachvergleichs.

Auf russischer Seite wird die Kooperation inhaltlich insbesondere von Prof. Dr. Maja N. Volodina getragen, die Mitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Rates des IDS ist. Im Rahmen des Wissenschaftlerauswechsels haben der frühere Direktor des IDS, Prof. Dr. Gerhard Stickel, der frühere Leiter der IDS-Abteilung Pragmatik, Prof. Dr. Werner Kallmeyer, der jetzige Direktor des IDS, Prof. Dr. Dr. h.c. Ludwig M. Eichinger, und Dr. Wilfried Schütte Vorträge an der Philologischen Fakultät der Staatlichen Lomonossov-Universität Moskau gehalten und sich dort an Seminaren beteiligt.

In diesem Rahmen wurde Ende Oktober 2001 an der Philologischen Fakultät der Staatlichen Lomonossov-Universität die internationale Konferenz „Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen“ durchgeführt. Sie vereinte erstmals Spezialisten verschiedener themenbezogener Wissensgebiete; neben Philologen nahmen Journalisten, Philosophen, Psychologen, Soziologen, Politologen und Informatiker

teil. Über 50 Teilnehmer hielten Vorträge, darunter Vertreter von 7 Fakultäten der Moskauer Staatlichen Lomonossov-Universität, vom Institut für Sprachwissenschaften der Russischen Akademie der Wissenschaften sowie weiteren Hochschulen und Instituten aus Moskau, Sankt Petersburg, Jekaterinburg, Krasnojarsk, Orenburg, Perm, Rostov am Don, Tambov, Elista, aus der Ukraine (Kiew), Litauen (Vilnius) und Deutschland (Mannheim, Hamburg, Bielefeld). An der Konferenz nahmen sowohl bekannte Wissenschaftler wie auch junge Forscher teil; über 70 Vorträge wurden veröffentlicht.

Eine der stärksten Seiten der Konferenz war ihr integrativer Ansatz. Die Konferenz erlaubte es, die aktuellen Aspekte der Mediensprachforschung zu erarbeiten. Die Konferenz zeigte eindeutig, dass die Erforschung der Mediensprache nicht nur auf interdisziplinärer Ebene, sondern auch auf internationaler Ebene wirklich produktiv sein kann. Nur so lassen sich die Mechanismen der Herstellung und Verbreitung von Informationen und die damit einhergehende Prägung der Relevanzvorstellungen, die öffentliche Sichtbarkeit von Politik oder auch die medial inszenierte Spiegelung von Alltagswelt und damit die Präsenz von „Menschen wie du und ich“ in der medialen Öffentlichkeit beschreiben. Die Konferenz reflektierte auch den tief greifenden Medienwandel der letzten Jahrzehnte in seinem Verhältnis zu einem ebenso tief greifenden Kulturwandel: Neue Medien verändern die gesellschaftliche Wirklichkeit und die kulturellen Praktiken des Umgangs mit Informationen, sie beeinflussen das gesellschaftliche Wissensmanagement. Das wird deutlich z. B. in Deutschland in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts am Aufkommen von privatem Rundfunk und Fernsehen, die seitdem in Konkurrenz zu den öffentlich-rechtlichen Anstalten traten – und in Russland am Übergang von den staatlichen Massenmedien zu privatwirtschaftlichen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Insbesondere der Umgang mit den Neuen Medien (wie E-Mail, Chat, Internet) ist für beide Gesellschaften eine Herausforderung. Daraus

ergibt sich die Forderung, Medienforschung in eine Förderung von Medienkompetenz münden zu lassen, denn sie ist eine wichtige Handlungsvoraussetzung für die Mitglieder der Mediengesellschaft. Das gilt sowohl für den Umgang mit den Medien auf der Seite der Medienproduzenten und der Rezipienten, aber z. B. auch für die gesellschaftlichen Akteure, die als Anbieter von Informationen und ggf. medienrelevanten Ereignissen auftreten.¹

Anfang 2005 wurde in Deutschland das Buch „Perspektiven auf Mediensprache und Medienkommunikation“ (Kallmeyer/Volodina 2005) veröffentlicht, dessen Beiträge im Rahmen der wissenschaftlichen Kooperation von GermanistInnen des Lehrstuhls für deutsche Sprachwissenschaft der Philologischen Fakultät der Moskauer Lomonossov-Universität und des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim, verfasst wurden. In diesem Buch wird die ganze Bandbreite der Mediensprachanalyse berücksichtigt: Aspekte der Hermeneutik, der Psycholinguistik, der Kognitionswissenschaft, der Pragmatik, der interkulturellen

Kommunikation und der mediensprachlichen Stilistik. Dabei haben auch Fachleute aus den Hochschulen von Moskau, Sankt-Petersburg, Jekaterinburg, Elista und Kiev sowie Professoren vom Institut für Sprachwissenschaften der Russischen Akademie der Wissenschaften mitgewirkt.

Derzeit ist eine zweite Konferenz in größerem Rahmen, wiederum zu interdisziplinären Aspekten von Mediensprache und Medienkommunikation, in Planung.

Anmerkungen

¹ Kallmeyer, Werner / Volodina, Maja N. (2005) (Hg.): Perspektiven auf Mediensprache und Medienkommunikation. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache (= amades – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache Nr. 02/05).

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

	<p>Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache</p> <p>Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache, Mannheim</p> <p>Sonderheft März 2007</p>	<p>SPRACHREPORT erscheint vierteljährlich. Ein Jahresabonnement kostet 10,- EUR einschließlich Porto.</p> <p>Ich abonniere die Zeitschrift SPRACHREPORT ab dem Jahr ____ (Nur Kalenderjahr-Abonnement möglich. SPRACHREPORT-Ausgaben, die im Jahr des Erstbezugs bereits erschienen sind, werden nachgeliefert.) Dieses Abonnement kann ich frühestens nach Ablauf eines Jahres kündigen. Es verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich die Kündigung nicht 2 Monate vor Ablauf des Abonnements schriftlich mitteile.</p>
<p>Vor- und Zuname: _____</p>		
<p>Adresse: _____</p>		
<p>Datum: _____ 1. Unterschrift _____</p>		
<p><input type="radio"/> Ich bezahle die Jahresrechnung per Bankeinzug. Ich ermächtige das IDS, den Rechnungsbetrag von 10,- EUR von meinem Konto abzubuchen. Kontonummer: _____ Bank: _____ BLZ: _____</p>		
<p><input type="radio"/> Ich warte auf die Jahresrechnung und überweise den Betrag auf das dort genannte Konto. Die Rechnung wird an die oben genannte Adresse zugestellt. Ich kann dieses Abonnement eine Woche nach Erhalt des ersten Hefes schriftlich widerrufen. Ich bestätige durch meine 2. Unterschrift, dass ich mein Widerrufsrecht zur Kenntnis genommen habe.</p>		
<p>Datum: _____ 2. Unterschrift _____</p>		
<p>An: Institut für Deutsche Sprache, -SPRACHREPORT-, Postfach 10 16 21, 68016 Mannheim Diese Daten werden für die Abonnement-Verwaltung gespeichert.</p>		